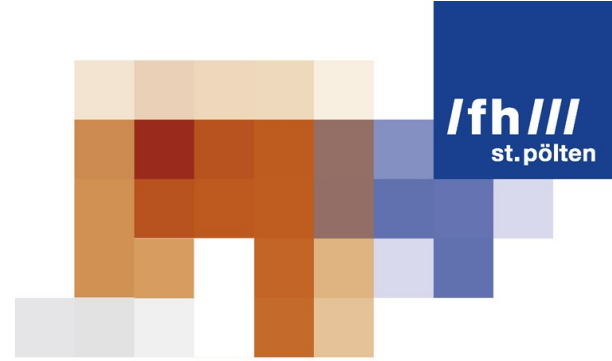


Soziale Arbeit



Lebenswelten junger Menschen und ihre Unterstützungssysteme

**SchülerInnen im Alter von 16 – 18 Jahren in den
Höheren Bundesschulen HTL, HAK und BORG
in St. Pölten**

**Eine quantitative Forschung im Rahmen von x-point
Schulsozialarbeit**

DSA Michaela Fauland

Diplomarbeit
eingereicht zur Erlangung des Grades
Magistra(FH) für sozialwissenschaftliche Berufe
an der Fachhochschule St. Pölten
im September 2009

Erstbegutachterin:
Dr. Edith Singer

Zweitbegutachterin:
Mag^a (FH) Andrea Viertelmayr

Gefördert von:



Kurzzusammenfassung

Die Einrichtung x-point Schulsozialarbeit, getragen vom Verein Young, bietet seit dem Jahre 1999 in Niederösterreich das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit in mittlerweile 25 Schulen an.

Laut Statistik 2006/2007 bzw. 2007/2008 von x-point Schulsozialarbeit ist es ersichtlich, dass die NutzerInnen ab dem 16. Lebensjahr das Angebot weniger in Anspruch nehmen. Demzufolge wird eine quantitative Studie durchgeführt, um die Ursache näher zu beleuchten.

Die Zielgruppe sind SchülerInnen im Alter von 16 – 18 Jahren in den Höheren Bundesschulen HTL, HAK und BORG in St. Pölten.

Die Ergebnisse der Studie stellen fest, dass die jungen Menschen die Unterstützungssysteme außerhalb der Schule (Familie, FreundInnen, PartnerInnen) bevorzugen. Im Weiteren sind auch im Lebensraum / Sozialraum Schule Unterstützungssysteme für die SchülerInnen von Wichtigkeit.

In Bezug auf x-point Schulsozialarbeit wird aufgrund der Daten ersichtlich, dass das Beratungsangebot „im Falle des Falles“ für die jungen Leute relevant ist.

Schlüsselwörter: Jugend, Lebenswelten, Unterstützungssysteme

Abstract

Since 1999 “x-point“, an institution for school social work supported by the organization “Youth“, has been offering its services at a current total of 25 schools in Lower Austria.

X-point’s statistics from 2006/2007 and 2007/2008 show that pupils at the age of 16 and more make use of the services less often than younger ones. Thus a quantitative study has been designed to determine possible reasons for this. The study’s investigational group consists of 16-18 years old pupils attending the federal secondary schools HTL, HAK and BORG in St. Pölten.

The study’s findings show that young people prefer out-of-school supportive systems (family, friends, partners). Beyond these supportive systems the schools are also of some importance for the pupils. With regard to x-point school social work the data confirm that x-point’s services can be relevant for young people in certain cases.

Key words: youth, living environment, supportive systems

Danksagung

Auf diesem Weg möchte ich mich bei jenen Menschen bedanken, die mir während der Diplomarbeit eine große Hilfe und Unterstützung waren.

Beginnen möchte ich beim Herrn Landesschulrat, welcher es mir ermöglichte, eine quantitative Forschung mittels Fragebögen in den Schulen durchzuführen.

Mein bester Dank gilt auch den Direktoren und LehrerInnen für die tatkräftige Unterstützung, vor allem aber möchte ich mich bei Herrn Schalk Pressl für sein Engagement und organisatorisches Geschick bedanken.

Ich bedanke mich für die konstruktive und höchst professionelle Zusammenarbeit mit Geschäftsführerin DSA Margot Müller von x-point Schulsozialarbeit.

Mein weiterer Dank gilt Frau Dr. Singer für die verlässliche fachliche Anleitung meiner Diplomarbeit. Weiters möchte ich mich bei Herrn Mag. Pfliegerl für die hilfreichen Tipps bedanken.

Besonderen Dank an Martina, Alois und Petra für ihre Menschlichkeit und Fachlichkeit.

Weiters möchte ich meiner wertvollen Freundin Renate danke sagen, dass sie mich in dieser Zeit begleitet, unterstützt und „ausgehalten“ hat, ohne sich jemals zu beschweren. Danke Renate!!!

Abschließend möchte ich noch meine Familie erwähnen, die mich „wieder einmal bedingungslos durch diese nicht unkomplizierte Zeit getragen hat“. Danke ihr Lieben!!!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. X-point Schulsozialarbeit.....	2
2.1 Auftrag und Zielgruppen von x-point Schulsozialarbeit.....	2
2.2 Organisationsstrukturen.....	3
2.3 Rechtliche Grundlagen.....	3
2.4 Kurze Geschichte der Einrichtung.....	4
2.5 Leitbild.....	4
2.6 Finanzierung / Leistungskatalog.....	5
2.6.1 Erste Stufe: Anlaufmaßnahmen.....	5
2.6.2 Zweite Stufe: Primärpräventive Gruppenarbeit.....	7
2.7 MitarbeiterInnen - Regionen - Schulen.....	8
2.8 Darstellung der Statistiken 2006/2007 und 2007/2008 der NutzerInnen von x-point.....	10
2.8.1 Statistik Schuljahr 2006/07 - Altersverteilung.....	10
2.8.2 Statistik Schuljahr 2007/08 - Altersverteilung.....	11
3. Jugend und Familie.....	12
3.1 Begriffsdefinition Jugend.....	12
3.2 Familie und Eltern.....	13
3.3 Die Zusammensetzung der Familie.....	14
3.4 Leben in der Herkunftsfamilie.....	15
4. Junge Menschen und die Bedeutung von FreundInnen.....	16
5. Junge Menschen und die Bedeutung von Partnerschaft und Sexualität.....	17
6. Junge Menschen und ihre Beziehungen zu verschiedenen Personen.....	18
7. Junge Menschen und die Gestaltung ihrer Freizeit.....	19
7.1 Freizeitangebote.....	19
7.2 Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen.....	20
7.3 Bemühungen um die Jugend hinsichtlich Sportvereine und Pfarren.....	21
8. Lebenswelt / Sozialraum Schule.....	22
8.1 Die individuelle Lage der SchülerInnen in der Schule.....	22
8.2 Schule und soziales Zusammenleben.....	22
8.3 Konflikte und Problemlösungen in der Schule.....	23
9. Jugend und Gesundheit.....	25
9.1 Gesundheitsempfinden.....	25
9.2 Alkoholkonsum.....	26
9.3 Nikotinkonsum.....	27
9.4 Illegale Drogen.....	28
9.5 Gewalt und Mobbinghandlungen.....	29
9.6 Gewalterlebnisse junger Menschen.....	30
10. Mögliche Beratungseinrichtungen für junge Menschen in St. Pölten.....	31
10.1 Familienberatung.....	31
10.1.1 Beratungszentrum Rat und Hilfe.....	31
10.1.2 Hilfswerk NÖ.....	32
10.2 Jugendamt / Jugendwohlfahrt.....	32
10.3 Jugendberatungsstelle.....	32

10.4 Jugendzentrum.....	33
10.5 Kinder- und Jugendanwaltschaft.....	33
10.6 Kinderschutzzentrum.....	34
10.7 Schüler / Schülerinnen-Zentrum.....	34
10.8 Schwerpunktberatungen.....	35
11. Forschungsdesign der quantitativen Befragung.....	36
11.1 HTL GesamtschülerInnenanzahl.....	38
11.2 HAK GesamtschülerInnenanzahl.....	38
11.3 BORG GesamtschülerInnenanzahl.....	39
11.4 Forschungsfragen / Erkenntnisinteresse der Studie.....	40
11.5 Befragte SchülerInnen und Datenauswertung.....	40
11.6 Hypothese.....	40
12. Datenauswertung.....	41
12.1 Frage 1.....	41
12.2 Frage 2.....	45
12.3 Frage 3.....	47
12.4 Frage 4.....	48
12.5 Frage 5.....	48
12.6 Frage 6.....	51
12.7 Frage 7.....	52
12.8 Frage 8.....	53
12.9 Resümee.....	56
13. Literaturliste.....	58
14. Abbildungsverzeichnis.....	64
15. Anhang Fragebogen.....	65

1. Einleitung

Zunächst möchte die Autorin x-point Schulsozialarbeit vorstellen, da dies der Ausgangspunkt der Forschung ist. Im Anschluss an die Angebotsdarstellung von x-point Schulsozialarbeit werden die Lebenswelten junger Menschen und die Wichtigkeit der darin vorkommenden Personen literarisch beleuchtet (Familie, FreundInnen, Partnerschaft, Freizeit, Schule).

Darüber hinaus wird der Bereich Gesundheit hinsichtlich des Gesundheitsempfindens, des Alkohol- und Nikotinkonsums, der illegalen Drogen, Gewalt und Mobbinghandlungen und Gewalterlebnisse junger Menschen literarisch dargestellt.

Bevorzugte Literatur sind Studien aus Österreich bzw. Niederösterreich. Die Autorin möchte einen Überblick über bereits Erforschtes aus Österreich bzw. Niederösterreich zu den verschiedenen literarischen Themenbereichen der jungen Menschen vermitteln.

Anschließend werden mögliche „Face to Face“ Beratungsstellen in St. Pölten, welche die SchülerInnen in Anspruch nehmen könnten, im Hinblick auf die Angebotsstruktur hinsichtlich der jungen Leute herausgearbeitet und beschrieben.

Laut Statistik 2006/2007 bzw. 2007/2008 von x-point Schulsozialarbeit nehmen die jungen Menschen ab 16 Jahren das Angebot von x-point Schulsozialarbeit weniger in Anspruch. Die Gründe rund um dieses Phänomen sind unklar, und deshalb wurden die Unterstützungssysteme der SchülerInnen in den Höheren Bundesschulen HTL, HAK und BORG in St. Pölten anhand einer quantitativen Studie untersucht. Das **Ziel** der Studie ist, die Lebenswelten und Problemlagen der jungen Menschen zu erfassen, um festzustellen, wohin sich diese wenden, wenn sie Schwierigkeiten haben. Darüber hinaus erfasst die Studie Beratungseinrichtungen außerhalb der Schule und klärt das NutzerInneninteresse seitens der jungen Leute.

2. X-point Schulsozialarbeit

Im folgenden Kapitel wird die Einrichtung x-point Schulsozialarbeit überblicksmäßig dargestellt.

2.1 Auftrag und Zielgruppen von x-point Schulsozialarbeit

X-point Schulsozialarbeit hat den Auftrag als „niederschwellige“ Anlauf- bzw. Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche im Lebensraum / Sozialraum Schule tätig zu sein. Ferner sind die SchulsozialarbeiterInnen AnsprechpartnerInnen für LehrerInnen und Eltern die SchülerInnen betreffend (vgl. Jahresbericht x-point Schulsozialarbeit 2007/2008:6).

Die Zielgruppen liegen in den Systembereichen Schule (SchülerInnen, LehrerInnen) und Familie (Eltern, Kinder und junge Menschen).

Wenn zum Beispiel ein Problem im System Familie verankert ist, so hat dies auch Auswirkungen auf das System Schule und umgekehrt.

Dabei darf man nicht vergessen, dass sich LehrerInnen ebenso im System Familie befinden (vgl. Müller 2007:6).

„Die primäre Zielgruppe sind SchülerInnen und durch die Systemverbundenheit ist die Zusammenarbeit sowie die Auseinandersetzung mit den anderen Zielgruppen ein wesentliches Element der Schulsozialarbeit“ (Müller 2007:6).

X-point Schulsozialarbeit ist im Bereich der Sozialen Dienste tätig und die Beratungsangebote beruhen auf freiwilliger Basis (vgl. Präsentationsmappe x-point Schulsozialarbeit 2008:3).

2.2 Organisationsstrukturen

Der Verein Young ist freier Träger der Jugendwohlfahrt NÖ und übernimmt mit der Einrichtung x- point Schulsozialarbeit privatrechtliche Aufgaben der Landesjugendwohlfahrt. Die Geschäftsführerinnen von Young haben die oberste Verwaltungsaufsicht, sowohl im finanziellen, als auch im fachlichen Bereich.

Die Arbeit von x-point Schulsozialarbeit basiert auf dem durch die Jugendwohlfahrt bewilligten Konzept. Die Fachaufsicht obliegt der Jugendwohlfahrt des Landes NÖ (Präsentationsmappe x-point Schulsozialarbeit 2008:3).

2.3 Rechtliche Grundlagen

1. laut NÖ Jugendwohlfahrtsgesetz 1991, LGBl. 9270-3:

- erfüllt der Verein Young, ein freier Träger der Jugendwohlfahrt, mit Schulsozialarbeit privatrechtliche Aufgaben der Jugendwohlfahrt gemäß § 9 Abs.2 Zi 2 und 4 leg.cit. Es handelt sich dabei um Soziale Dienste der Jugendwohlfahrt gemäß § 15 Abs. 2, Zi. 2.3.4.5.6.7 und 8 leg.cit. d.h.: Beratungs- und Unterstützungsangebote, Hilfe in Krisensituationen, vorbeugende Hilfen für Minderjährige und Familien, Hilfen zur sozialen und gesundheitlichen Förderung von Minderjährigen, Hilfe bei Problemen im Schulbereich, Hilfe bei Eingliederung in den Arbeitsprozess, Hilfe zur Entwicklung von sinnvollen Freizeitaktivitäten anzubieten und durchzuführen
- unterliegen die Einrichtungen gemäß § 13 leg.cit. der Fachaufsicht der Landesregierung

2. die MitarbeiterInnen der Einrichtungen:

- haben eine Meldepflicht an die zuständigen regionalen Jugendämter
- haben Verschwiegenheitspflicht nach NÖ JWG 1991 § 14 (Konzept x-point Schulsozialarbeit 2007:11).

2.4 Kurze Geschichte der Einrichtung

Die Einrichtung x-point Schulsozialarbeit startete am 1. März 1999 und wurde als Modellprojekt vier Jahre am Standort Neulengbach durchgeführt.

Aufgrund einer positiven Evaluierung im Jahr 2003 hatte x-point Schulsozialarbeit vom Land Niederösterreich den Auftrag erhalten, ein Erweiterungskonzept zu entwickeln bzw. zu erarbeiten und somit änderte sich auch die Form der Finanzierung.

Mit diesem Schritt wurde die Modellphase der Einrichtung abgeschlossen.

Mit in Kraft treten des neuen Konzepts 2003 wurde x-point Schulsozialarbeit an der Hauptschule Herzogenburg implementiert.

2004 folgten HAK/HASCH, HTL St. Pölten und die Hauptschule Traisen. Seither ist die Anzahl der Schulen jährlich gestiegen.

Im Jahre 2009 nehmen mittlerweile 25 Schulen in Niederösterreich das Angebot von x-point Schulsozialarbeit in Anspruch (vgl. Informationsgespräch Müller 2009).

2.5 Leitbild

Die Autorin merkt an, dass Kinder und junge Menschen mit allen für sie wichtigen Themen, sei es im schulischen oder privaten Bereich, x-point Schulsozialarbeit in Anspruch nehmen können.

X-point SchulsozialarbeiterInnen sind direkt in den Schulen tätig und bieten kostenlos für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen einen vertraulichen, wertschätzenden und freiwilligen Rahmen.

X-point ermutigt und begleitet auf der Suche nach eigenen Wegen und Antworten und ist Ansprechpartner für SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen und andere schulnahe Personen (Präsentationsmappe x-point Schulsozialarbeit 2008:2).

2.6 Finanzierung / Leistungskatalog

Je nach Finanzierungsmodell können die Angebote der 1. oder 2. Leistungsstufe von Young durchgeführt werden, hierzu gibt es vor Beginn von x-point Schulsozialarbeit an den jeweiligen Schulen einen schriftlichen Vertrag wie z.B. Land NÖ, Gemeinden bzw. Stadtgemeinden, sonstige SponsorInnen, Schulleitung und dem Trägerverein Young (Konzept x-point Schulsozialarbeit 2007:2).

Im Folgenden werden die beiden Leistungsstufenmodelle laut Konzept von x-point Schulsozialarbeit detailliert beschrieben.

2.6.1 Erste Stufe: Anlaufmaßnahmen

o Fallanbahnungen

- Vertrauensbasis wird zu SchülerInnen aufgebaut
- finden über LehrerInnen, Direktion und Eltern statt

o Beziehungsarbeit / SchülerInnen

- sms-line, Briefkasten
- Vorstellung in den Klassen
- Anwesenheit in den Pausen, Freistunden, Mittagszeit

o SchülerInnen / Einzelfallhilfe

- Beratung
- Unterstützung
- Konfliktregelung
- Krisenintervention
- Betreuung
 - kontinuierliche Beratungseinheiten
 - Vorbereitung / Reflexion / Fallsupervision
 - Fallbesprechungen mit LehrerInnen
 - Elterngespräche
 - Fallbesprechungen (mit anderen sozialen Einrichtungen)
 - Vermittlungsarbeit

o SchülerInnen / Gruppen – Intervention

- in der Klasse (Außenseitertum, Mobbing,...)
- in Gruppen (Mädchengruppe, Clique)

o LehrerInnen

- Beratung bei Problemen von und mit SchülerInnen
- erhalten Unterstützung bei der Konzeption und Umsetzung von Präventionsanliegen
- Unterstützung bei der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten anderer HelferInnen - Organisationen

o Eltern

- erhalten Beratung in Bezug auf ihre Kinder
- Information und Vermittlung an andere HelferInnen – Organisationen

o Vernetzung

- Vernetzung innerhalb und zwischen den betreuten Schulen
- Regelmäßige Vernetzungsgespräche mit UmfeldpartnerInnen

o Öffentlichkeitsarbeit

- PR in regionalen Medien (Zeitungen,...)
- Elterninformation

o Dokumentation

- Arbeitsberichte,...

o Verwaltung

Kassabuch, Kontotätigkeiten, finanzielle Gebahren, Fachaufsicht, Qualitätssicherung,...(Konzept x-point Schulsozialarbeit:3).

2.6.2 Zweite Stufe: Primärpräventive Gruppenarbeit

- Förderung der sozialen Kompetenz
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Mädchenarbeit / Burschenarbeit
- Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten

o Primärpräventive Maßnahmen auf struktureller Ebene

- Förderung eines positiven Schulklimas durch die Mitarbeit bei Schulentwicklungsprogrammen

o Freizeitangebote

- Fußballgruppe
- Erlebnisfelder schaffen
- Förderung der Kreativität
- Offener Nachmittagsbetrieb
- Erlebnispädagogische Angebote
- SchülerInnenzeitung

o Gemeinwesenarbeit

- Mitwirkung an Jugendentwicklungsprogrammen
- Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den spezifischen Problematiken und Phänomenen der Region, um Zusammenhänge zu verstehen und folglich an grundlegenden Veränderungen mitzuwirken.

o Berufsorientierung

o Mitwirkung in schulischen Gremien, Arbeit mit Schülergremien

o Mitwirkung bei Schulfeiern / - festen

(Konzept x-point Schulsozialarbeit 2007:4).

Anmerkungen:

Bei den Ausführungen wird von der Existenz einer Gebietsleitungsstelle ausgegangen.

Die einzelnen Angebote sind thematisch auf den jeweiligen Schultyp abzustimmen.

Eine standortspezifische Auswahl der Punkte ist erforderlich (ebenda).

2.7 MitarbeiterInnen - Regionen - Schulen

Alle MitarbeiterInnen bei x-point Schulsozialarbeit müssen eine abgeschlossene Ausbildung einer Bundesakademie für Sozialarbeit oder einer Fachhochschule für Soziale Arbeit absolviert haben (vgl. Konzept x-point Schulsozialarbeit 2007:12).

Der Verein Young - x-point Schulsozialarbeit - wird von zwei Geschäftsführerinnen geleitet.

Derzeit sind drei Regionalleiterinnen für drei Regionen zuständig. (Krems, Wien-Umgebung, St. Pölten/Stadt/Land/ Lilienfeld/Tulln).

Insgesamt sind 12 SchulsozialarbeiterInnen in 25 Schulen in Niederösterreich tätig (vgl. Organigramm x-point Schulsozialarbeit 2009).

Die Schulformen reichen von Volks- und Hauptschulen (VS, HS), Polytechnischen Lehrgängen (PTS), Sozialpädagogischen Zentren (SPZ) bis hin zu Gymnasien (BG/BRG, BORG) und berufsbildenden Höheren Schulen (HTBL, BHAK/BHAS, HTL) (vgl. ebenda).

Grafische Darstellung der Schulen in Niederösterreich (e-mail Koppensteiner 2009).

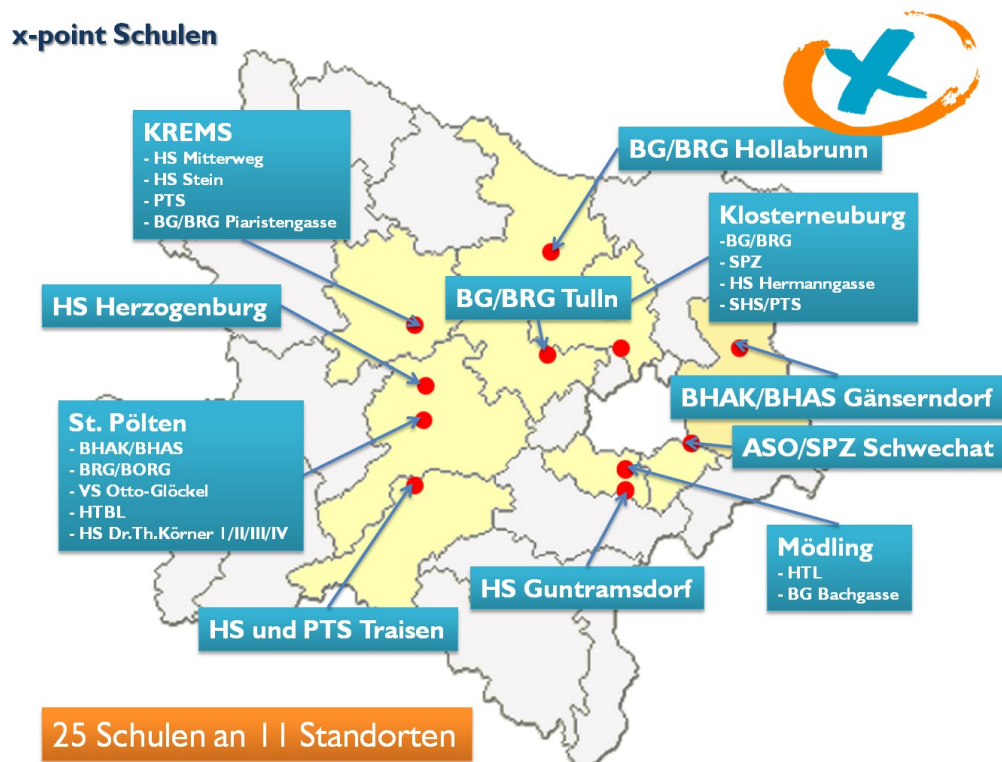


Abbildung 1: Schulen und Standorte von x-point

2.8 Darstellung der Statistiken 2006/2007 und 2007/2008 der NutzerInnen von x-point

Auszug aus den Gesamtstatistikauswertungen von x-point Schulsozialarbeit für das Schuljahr 2006/07 und 2007/2008 (e-mail Koppensteiner 2009).

Die Autorin erläutert, dass von den 25 Schulen eine Volksschule bei x-point Schulsozialarbeit vertreten ist. Bei folgender Statistikauswertung wäre diese Feststellung altersmäßig nicht mit anderen Altersstufen zu vergleichen.

2.8.1 Statistik Schuljahr 2006/07 - Altersverteilung

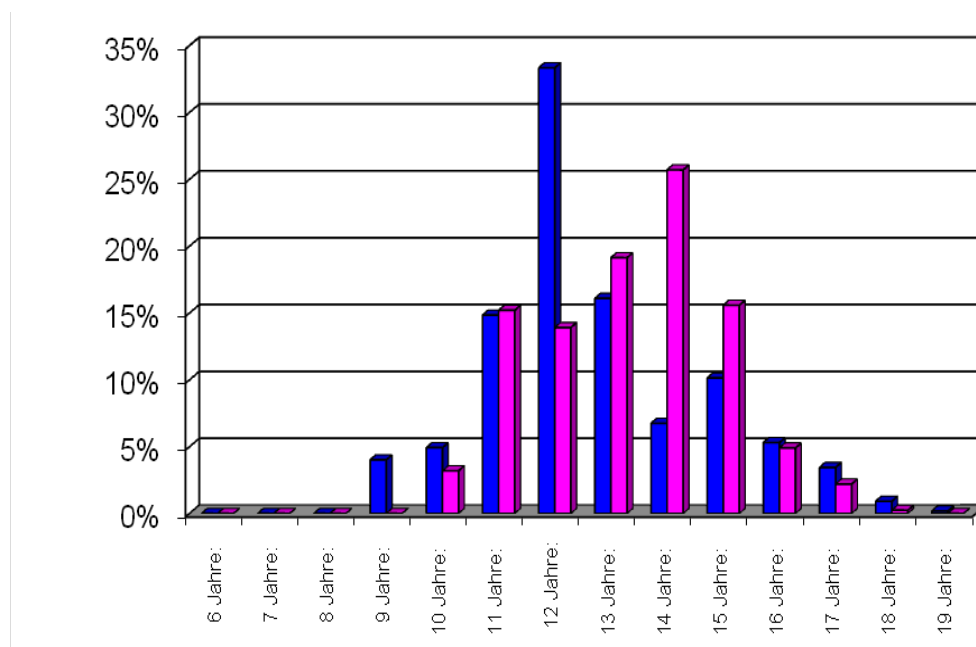


Abbildung 2: NutzerInnen von x-point im Jahr 2006/2007

2.8.2 Statistik Schuljahr 2007/08 - Altersverteilung

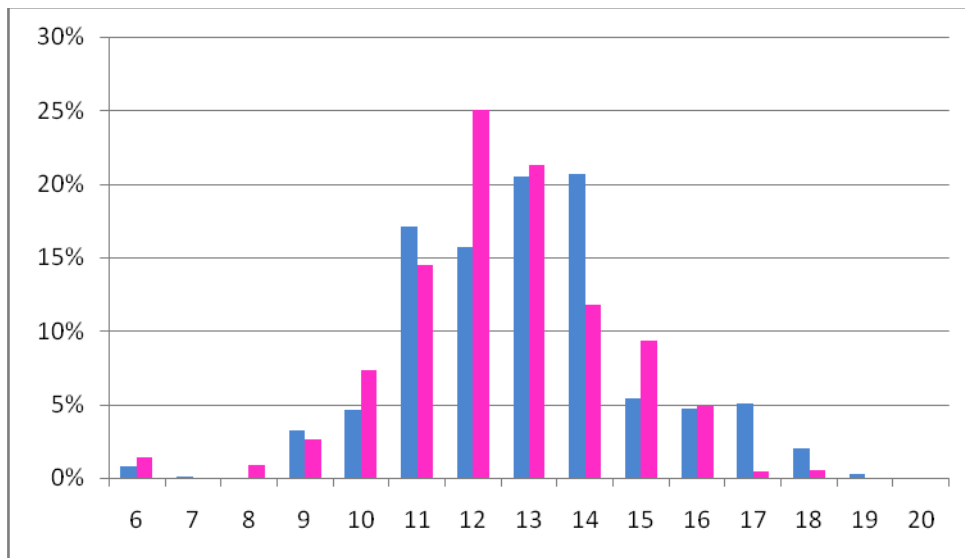


Abbildung 3: NutzerInnen von x-point im Jahr 2007/2008

Die Autorin merkt an, dass laut Statistik 2006/2007 bzw. 2007/2008 ersichtlich ist, dass das Angebot von x-point Schulsozialarbeit gut genutzt wird. Aufgrund des Phänomens, dass Schülerinnen ab dem 16. Lebensjahr das Angebot von x-point Schulsozialarbeit weniger in Anspruch nehmen, wird im Anschluss an die Literaturdarstellung eine quantitative Studie durchgeführt, um die Ursache näher zu beleuchten. Die Zielgruppe der Befragung sind SchülerInnen von 16 - 18 Jahren (bis zur Volljährigkeit).

Das **Ziel** der Studie ist, die Lebenswelten und Problemlagen der jungen Menschen zu erfassen, um festzustellen, wohin sich diese wenden, wenn sie Schwierigkeiten haben. Darüber hinaus erfasst die Studie Beratungseinrichtungen außerhalb der Schule und klärt das NutzerInneninteresse seitens der jungen Leute.

3. Jugend und Familie

3.1 Begriffsdefinition Jugend

Unter dem Gesichtspunkt der Sozialwissenschaft fasst der Begriff „Jugend“ die Altersgruppe der 11 – 29 Jährigen zusammen und unterteilt sie in drei Gruppen.

Kinder:	11 – 14 Jahre
Jugendliche:	15 – 20 Jahre
Junge Erwachsene:	über 20 Jahre

Da der Begriff „Jugend“ immer dehnbare wird, lässt sich mittlerweile aufgrund des Alters alleine keine eindeutige Zuordnung zur Kinder-, Jugendlichen- oder jungen Erwachsenen generation mehr feststellen (vgl. Friesl / Polak:16).

Die österreichische empirische Jugendforschung teilt dennoch klar definierte Altersgruppen in drei Kategorien. Die Sinnhaftigkeit besteht darin, dass Forschungsdaten verglichen werden können und Entwicklungsverläufe nachvollziehbarer werden (vgl. Großegger 2003:4).

Kinder:	10 – 14 Jahre
Jugend:	14 – 19 Jahre
Junge Erwachsene:	20 – 24 Jahre bzw. 20 – 30 Jahre

„Diese Altersgruppendifinitionen orientieren sich im Wesentlichen am österreichischen Bildungssystem: Pflichtschule, höhere Schule / Lehre, Studium / Berufseintritt“ (ebenda).

Begriffsänderung

Betreff: Das neue Jugendgesetz

Der Begriff Jugendliche wird durch den Begriff „Junge Menschen“ ersetzt. „Junge Menschen“ sind Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (Informationsblatt Landeskriminalamt Niederösterreich o.J.).

„Dieses neue Jugendgesetz und somit auch die Änderung des Begriffes gilt seit 1. September 2005“ (Telefongespräch mit einem Bediensteten des Landeskriminalamts am 1.7.2009).

3.2 Familie und Eltern

Den Daten der NÖ Jugendstudie von 2003 zufolge, bei der 1.971 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen NÖ Regionen befragt wurden - lässt sich feststellen, dass wenige Konflikte und Spannungen im Zusammenleben zwischen der Jugend und ihren Eltern auftreten. Die jungen Menschen sind mit ihren Eltern in den wesentlichen Bereichen zufrieden. Die Eltern wiederum zeigen viel Verständnis für die jungen Leute. Das Verhältnis der Eltern zu den Söhnen und Töchtern gestaltet sich eher freundschaftlich. Die Konfliktpotenziale beschränken sich auf die mangelnde Mithilfe im Haushalt und auf die häusliche Unordnung, weniger aber auf grundsätzliche Meinungsunterschiede (vgl. Brunmayr 2003:9).

Die Befragten 14 – 30 Jährigen verbinden - nach dem „4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich aus dem Jahre 2003“ zufolge – Familie in erster Linie mit Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen. Diese Angaben sind geschlechts- und altersunabhängig zu sehen (vgl. Großegger 2003:28).

3.3 Die Zusammensetzung der Familie

In Bezug auf die NÖ Jugendstudie von 2003, bei der 1.971 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen NÖ Regionen befragt wurden, leben über 96% der jungen Menschen, welche höhere oder weiterführende Schulen besuchen, im Familienverband mit ihrer Mutter. 84% der AHS- SchülerInnen und 88% der HAK/HASCH SchülerInnen haben einen Vater im Familienverband.

Jede/r zweite/r Befragte hat ein oder mehrere Geschwister im familiären Verband und jede/r fünfte Befragte hat Großeltern im Haushalt (vgl. Brunmayr 2003:9).

Die Grafik der NÖ Jugendstudie 2006 veranschaulicht das Vertrauensverhältnis der jungen Menschen zu ihren Eltern und Großeltern (vgl. Brunmayr 2006:35).

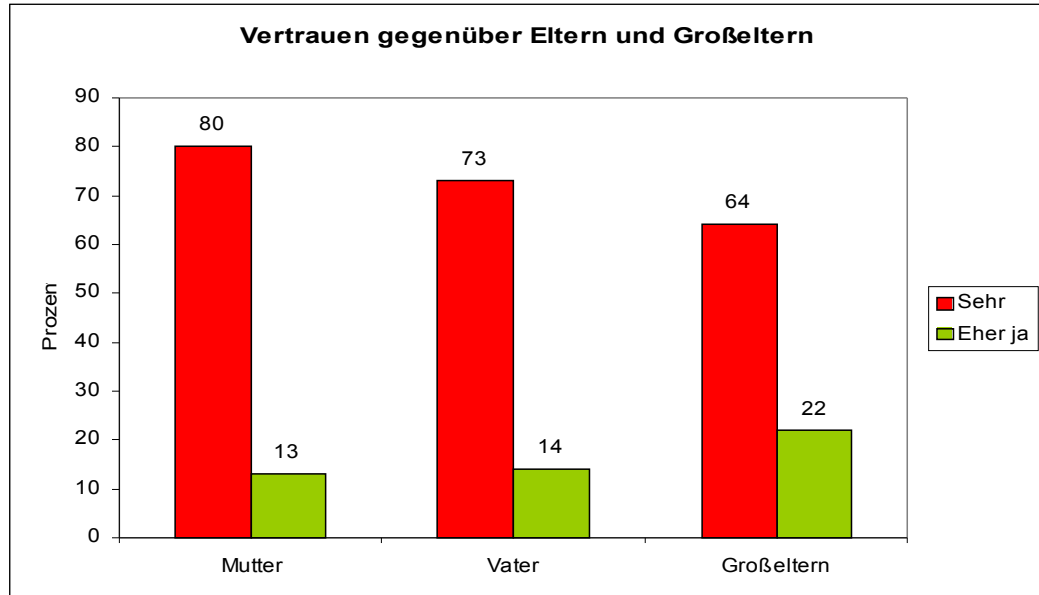


Abbildung 4: Instanzen, denen man vertraut

3.4 Leben in der Herkunftsfamilie

Die Daten des „4. Berichts zur Lage der Jugend in Österreich vom Jahre 2003“, bei dem 14 – 30 Jährige befragt wurden, gaben an, dass der Großteil der jungen Leute in der klassischen Kernfamilie aufwachsen, also mit beiden Elternteilen (vgl. Großegger 2003:22).

„Neue Formen familialen Zusammenlebens – etwa so genannte „Patchworkfamilien“, in denen Ex-Frauen und Ex-Männer, Wiederverheiratete, leibliche Kinder aus früheren Partnerschaften und „angeheiratete“ Kinder aufeinander treffen – sind als alternative Formen der Familie gesellschaftlich zwar größtenteils akzeptiert, den Daten des „4. Berichts zur Lage der Jugend“ zufolge spielen diese a-traditionellen Familienkonstellationen in den herkunftsfamilialen Erfahrungen der heutigen Jugend- und Jungerwachsenengeneration allerdings noch keine allzu große Rolle“ (Großegger 2003:22f).

Zwei Drittel der Befragten im Jahre 2003 im Alter von 14 – 30 Jahren sagten aus, dass ihre leiblichen Eltern noch immer zusammen sind (vgl. Großegger 2003:23).

Es fällt auf, dass die Trennungsbereitschaft der Eltern mit zunehmendem Alter der Kinder bzw. jungen Menschen steigt. Im Kleinkindalter lebten 9 von 10 Befragten von 2003 der 14 – 30 Jährigen mit beiden leiblichen Elternteilen. Im Volksschulalter waren es 8 von 10 der befragten Personen und im Alter von 14 - 19 Jahren verringerte sich die Anzahl auf 7 von 10 befragten Menschen (vgl. ebenda).

Weitere Literatur zum Thema Jugend / Familie / Soziale Nahwelt siehe (Gille / Sardei- Biermann / Gaiser / De Rijke 2006).

4. Junge Menschen und die Bedeutung von FreundInnen

In der Jugend - Wertestudie 2000, bei der 14 – 24 jährige ÖsterreicherInnen befragt wurden, gaben rund 70% der jungen Leute an, dass Familie und Freunde/Bekannte zu den „sehr wichtigen Lebensbereichen“ gehören.

Im Vergleich zu den Daten der Jugendstudie von 1990 zeigte sich in Bezug auf die Bedeutung der Freunde/Bekannteten ein Anstieg um fast 20%.

Speziell die jungen Menschen von 16 – 18 Jahren nannten in der Jugend – Wertestudie 2000 die Bereiche Freunde/Bekanntete, Freizeit und Familie als persönlich „sehr wichtige Lebensbereiche“ (vgl. Großegger 2001:53f).

Die Wichtigkeit von FreundInnen bestätigte sich auch 2003.

72% der 14 – 19 - Jährigen bezeichneten FreundInnen als sehr wichtig und weitere 25% als wichtig (vgl. Großegger 2003:8).

„Gute FreundInnen zu haben, nannten 3 von 4 Befragten im Alter von 14 bis 19 Jahren als ein persönlich sehr wichtiges Lebensziel“ (ebenda).

Die Familie ist bis ins frühe Jugendalter das wichtigste soziale Bezugssystem. Ab diesem Zeitpunkt werden FreundInnen im Alltag der jungen Leute immer wichtiger. Die Freizeit und die Orientierung an Gleichaltrigen spielen eine große Rolle, ohne dass der emotionale Bezug zur Herkunftsfamilie verloren geht (vgl. Großegger 2003:6).

Näheres zum Thema Freundschaften unter Kinder und Jugendlichen siehe (Alisch / Wagner 2006).

5. Junge Menschen und die Bedeutung von Partnerschaft und Sexualität

Für 80% der 14 – 24 – Jährigen sind - laut Jugend– Wertestudie 2000 - „gern Zeit miteinander verbringen“, für 79% „gemeinsam Spaß haben“, für 77% „dem anderen vertrauen können“ und ebenso 77% für „sich auf den anderen verlassen können“ die Ingredienzien einer guten Beziehung. Darüber hinaus ist Treue mit 74% ebenso von Wichtigkeit. „Miteinander schlafen“ erzielte einen Prozentsatz von 67%, „kuscheln“ 66% und „guter Sex“ 59%.

In Bezug auf Sexualität zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Mädchen und junge Frauen neigen etwas stärker zum „Kuscheln“ als die Jungen, während das männliche Geschlecht der Meinung ist, dass „guter Sex“ in einer Beziehung dazugehört.

Möglicherweise spielt in diesem Zusammenhang die Gesellschaft der Erwachsenen mit ihren Erwartungen und „das sozial erwünschte Antwortverhalten“ gegenüber „männlicher“ und „weiblicher“ Sexualität eine Rolle (vgl. Großegger 2001:62f).

„Ökonomisch unabhängig zu sein“ mit 42% und „zusammen wohnen“ mit 35% befinden sich in den unteren Rängen von der Vorstellung, wie eine Beziehung sein soll.

Die Meinungen der jungen Leute hinsichtlich „sich jeden Tag sehen“ mit 23% und „alles, was man macht, gemeinsam tun“ mit 18% bilden die Schlusslichter des Rankings (vgl. ebenda).

Näheres zu dem Thema Partnerschaft / Sexualität siehe (Osthoff / Kluge 2004) und (Göppel / Bittner 2005).

6. Junge Menschen und ihre Beziehungen zu verschiedenen Personen

Grafische Darstellung aus der NÖ Jugendstudie 2006: Vertrauensverhältnisse von jungen Leuten zu verschiedene Personen: geschlechtsspezifisch (vgl. Brunmayr 2006:67).

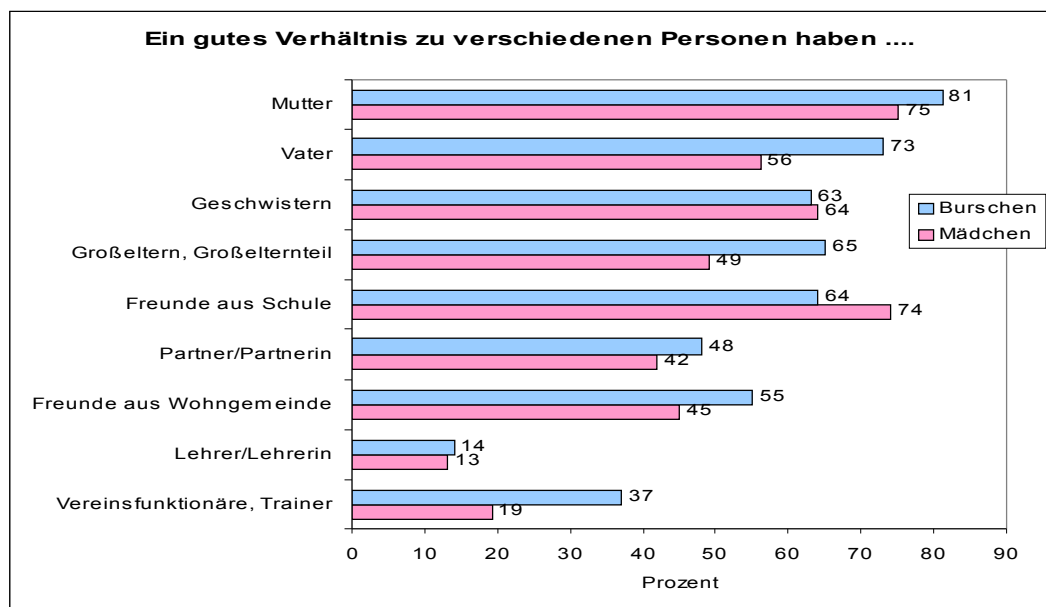


Abbildung 5: Vertrauensverhältnisse zu verschiedenen Personen

Laut Autorin lässt diese Grafik erkennen, dass Mädchen bzw. junge Frauen nach der Frage bezüglich des Verhältnisses zum Vater bzw. zu den Großeltern deutlich niedrigere Prozentsätze aufweisen als die Burschen bzw. jungen Männer. In der NÖ Jugendstudie 2006 werden diese Personengruppen nicht näher beschrieben bzw. erläutert.

Die NÖ Jugendstudie 2006, bei der 1.643 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen Regionen NÖ befragt wurden, stellt fest, dass Mädchen bzw. junge Frauen, mit Ausnahme von FreundInnen aus der Schule, insgesamt weniger Beziehungen als die Burschen bzw.

jungen Männer haben. Auffällig in diesem Zusammenhang ist die Gruppe der VereinsfunktionärInnen / TrainerInnen. Mädchen bzw. junge Frauen weisen weit weniger Beziehungen als die Burschen bzw. jungen Männer auf. Weiter fällt auf, dass die persönlichen Vertrauensverhältnisse zu den LehrerInnen sehr schwach ausgeprägt sind (vgl. Brunmayr 2006:68).

Weitere Literatur zum Thema jugendliche Lebenswelten siehe (Hurrelmann / Albert 2002), (Hurrelmann / Albert 2006) und (Grob / Jaschinski 2003).

7. Junge Menschen und die Gestaltung ihrer Freizeit

Die Autorin möchte ein tendenzielles Gesamtbild von Kindern und jungen Menschen in Österreich bezüglich der Freizeitangebote darstellen. Aus diesem Grunde wird nicht explizit nach Altersgruppen unterschieden, sondern das Gesamtergebnis dargestellt.

7.1 Freizeitangebote

Die Ergebnisse der Elf / 18 – Jugendstudie 2007, bei der Kinder und junge Menschen im Alter von 11 – 18 Jahren über die persönliche Zufriedenheit mit ihrer Freizeitsituation befragt wurden, sagen 60% der jungen Leute aus, dass sie gerne mehr, bessere und andere Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Freizeit hätten (vgl. Großegger 2007:3).

Rund jede/r zweite Befragte im ländlichen oder mittelstädtischen Raum findet – die zur Verfügung stehenden Angebote – bezogen auf die persönlichen Interessen - als nicht ausreichend.

Kinder und junge Menschen aus der Großstadt, welche Defizite in den Freizeitangeboten aufweisen, wünschen sich preisgünstigere Möglichkeiten.

Der Trend der Sportinteressen vom Vereins – bzw. Verbandssport schwindet immer mehr und tendiert in Richtung Fitness-, Bodystyling-, Fun- und Lifesportarten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die jungen Leute mehr, bessere, billigere und attraktivere Sportangebote möchten. Jede/r zweite Befragte weist eine Unzufriedenheit mit der persönlichen Freizeitsituation auf (vgl. Großegger 2007:5).

7.2 Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen

Die folgende Grafik der NÖ Jugendstudie 2006 bietet einen guten Überblick hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Vereinsteilnahme (vgl. Brunmayr 2006:7).

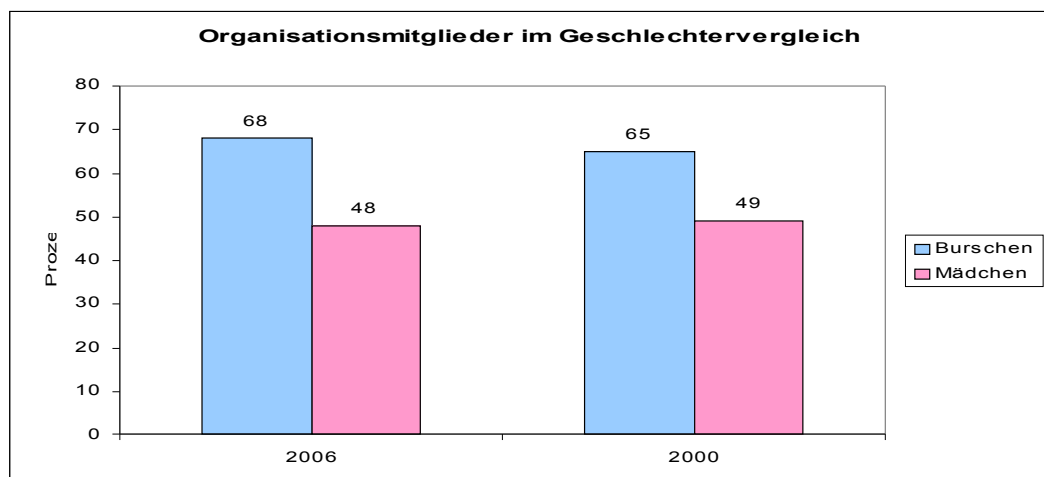


Abbildung 6: Mitglieder in Organisationen

In Summe gerechnet sind laut Jugendstudie 2006, bei der 1.643 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen Regionen NÖ befragt wurden, ein Drittel der Burschen bzw. jungen Männer und knapp die Hälfte der Mädchen bzw. jungen Frauen in Organisationen oder Vereinen tätig.

Die führenden Vereine sind Sportvereine. Geschlechtsspezifisch gesehen beträgt der Prozentsatz der männlichen Teilnehmer 41% und der Prozentsatz der weiblichen Teilnehmerinnen vergleichsweise „nur“ 22%.

In örtlichen Vereinen wie Feuerwehr, Rotes Kreuz und ähnlichen Organisationen setzt sich die TeilnehmerInnenzahl aus 19% Burschen bzw. jungen Männern und aus „nur“ 4 % Mädchen bzw. jungen Frauen zusammen.

Mädchen bzw. junge Frauen hingegen nehmen mehr in den kirchlich religiösen Jugendorganisationen teil (vgl. Brunmayr 2006:7f).

7.3 Bemühungen um die Jugend hinsichtlich Sportvereine und Pfarren

Laut der NÖ Jugendstudie 2006 gaben rund zwei Drittel der Befragten, tendenziell mehr Burschen und junge Männer als Mädchen und junge Frauen an, dass sich die Sportvereine um die jungen Menschen bemühen.

In Bezug auf die Pfarren waren es 42% Mädchen bzw. junge Frauen und 27% Burschen bzw. junge Männer, welche die Bemühungen als positiv beschrieben (vgl. Brunmayr 2006:16).

Weitere Literatur zum Thema Freizeit und kommunale Beteiligung siehe (Brunmayr 2000).

8. Lebenswelt / Sozialraum Schule

Die Autorin stützt sich in den beiden folgenden Abschnitten auf Aussagen einer Gesamtstudie über das Befinden von Kindern und jungen Menschen in der Schule. Befragt wurden SchülerInnen der Volksschule (nur 4. Klassen), Sekundarstufe I (Hauptschule und AHS Unterstufe), Sekundarstufe II (AHS Oberstufe, BMS – berufsbildende mittlere Schulen, BHS – berufsbildende höhere Schulen) und Berufsschulen (vgl. Eder 2005:22ff).

8.1 Die individuelle Lage der SchülerInnen in der Schule

„Als „individuelle Lage“ wird das Geflecht schulischer Anforderungen und Beziehungen verstanden, in dem sich Kinder und junge Menschen in der Schule befinden, sowie die Art und Weise, wie sie diese Beziehungen gestalten und die Anforderungen bewältigen“ (Eder 2005:58).

Die Schule wird verstanden als ein Ort des sozialen Zusammenlebens von SchülerInnen und LehrerInnen.

An diesem Ort findet eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen Aufgaben, die Erfüllung der schulischen Anforderungen und das Aneignen einer fachlichen Qualifikation statt.

Die SchülerInnen haben konkrete Strukturen hinsichtlich der Erfüllung des zeitlichen und organisatorischen Rahmens (vgl. ebenda).

8.2 Schule und soziales Zusammenleben

Die Bedeutung der Schule wird für Kinder und junge Menschen ganz wesentlich durch die sozialen Beziehungen zu den SchulkollegInnen geprägt.

Der Großteil der SchülerInnen freut sich, nach dem Wochenende ihre KollegInnen wieder zu treffen (87% der weiblichen und 81% der männlichen Befragten).

75% der Schülerinnen und 65% der Schüler gaben an, dass sie von ihren SchulkollegInnen Unterstützung bekommen.

90% der weiblichen und 89% der männlichen SchülerInnen gaben zu Protokoll, dass sie „nie“ bzw. „selten“ Angst vor MitschülerInnen haben oder mit SchulkollegInnen streiten. 86% der weiblichen Befragten und 79% der männlichen Befragten streiten „nie“ bzw. „selten“ ernsthaft mit ihren MitschülerInnen.

Insgesamt kann man feststellen, dass sich die große Mehrheit der SchülerInnen gut in den Klassenverband integriert fühlt (vgl. Eder 2005:58f).

8.3 Konflikte und Problemlösungen in der Schule

Die Daten der Jugend - Wertestudie 2000, bei der SchülerInnen aus Berufsschulen (BS), berufsbildenden - mittleren (BMS) - höheren Schulen (BHS) und AHS Oberstufen befragt wurden, sagen aus, dass der überwiegende Teil der jungen Menschen nicht von ständigen Konflikten zwischen SchülerInnen und LehrerInnen berichtet. 40% der jungen Leute sind der Ansicht, dass es immer Konflikte gibt.

46% SchülerInnen geben Konflikte in der BHS zu Protokoll.

Hinsichtlich der Kommunikation zwischen LehrerInnen und SchülerInnen liegen alle Prozentsätze über 60%, folglich dürfte es eine gute Kommunikation geben.

Insgesamt gesehen kann man sagen, dass das Verhältnis zwischen Lehrpersonal und jungen Menschen mehrheitlich positiv eingeschätzt wird (vgl. Zentner 2001:109f).

Beinahe 50% der befragten SchülerInnen (BS, BMS, BHS, AHS) sind der Meinung, dass LehrerInnen bei Problem- und Konfliktbewältigungen helfen.

78% der Befragten waren der Meinung, dass eigene Stunden, „in denen Probleme und Konflikte bearbeitet werden können“, wichtig sind.

Hinsichtlich der Mitsprachemöglichkeit in der Schule fordern 85% eine Ausweitung der Mitbestimmung. Die BHS stimmt dieser Forderung mit 96% zu (vgl. Zentner 2001:110ff).

Weitere Literatur zum Thema Schule und Jugend siehe (Sander / Vollbrecht 2000).

9. Jugend und Gesundheit

9.1 Gesundheitsempfinden

Die Ergebnisse der NÖ Jugendstudie 2006, bei der 1.643 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen Regionen in NÖ befragt wurden, zeigen auf, dass sich vor allem die Mädchen bzw. jungen Frauen körperlich schlechter fühlen als die Burschen bzw. jungen Männer. Das Gefühl der Überforderung, Stressbelastung, starke Müdigkeit und Abgespanntheit, Schlafstörungen, Verspannungen und Schmerzen im Rücken gaben Mädchen bzw. junge Frauen signifikant häufiger zu Protokoll als die Burschen bzw. jungen Männer. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, dass sich diese Angaben auf subjektive Beschreibungen der eigenen Befindlichkeit der jungen Menschen stützen (vgl. Brunmayr 2006:48).

Die folgende Grafik aus der NÖ Jugendstudie 2006 bietet einen guten Überblick über die körperlichen Beschwerden der jungen Menschen (vgl. Brunmayr 2006:50).

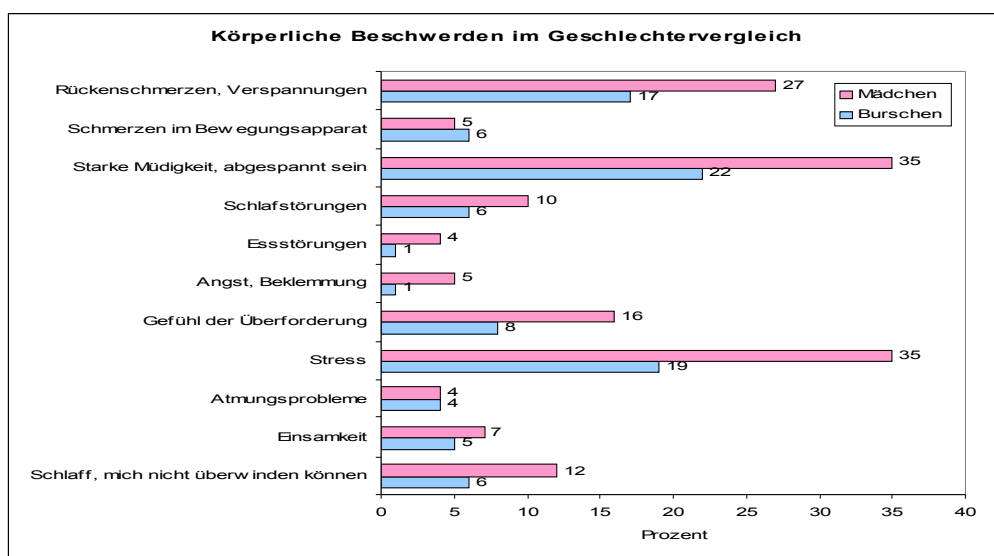


Abbildung 7: Körperliche Beschwerden: geschlechtsspezifisch

35% der Mädchen bzw. jungen Frauen und 22% der Burschen bzw. jungen Männer gaben an, dass sie häufig „Müdigkeitsbeschwerden“ haben und „abgespannt“ sind.

35% der Mädchen bzw. jungen Frauen und 19% der Burschen bzw. jungen Männer erleben „oft“ Stress.

Mädchen bzw. junge Frauen fühlen sich deutlich mehr überfordert als die Burschen bzw. jungen Männer. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen „Überforderung“/ „Schlafstörungen“ / „sich schlapp fühlen, sich nicht überwinden können“ der weiblichen Befragten. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die befragten Mädchen bzw. jungen Frauen gesundheitlich wesentlich mehr belastet fühlen (vgl. Brunmayr 2006:49f).

9.2 Alkoholkonsum

Die folgenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf die Altersgruppe junger Menschen im Alter von 14 – 19 Jahren in Österreich. Dem „4. Bericht zur Lage der Jugend aus dem Jahre 2003“ zufolge sind 32% der weiblichen Befragten und 26% der männlichen Befragten abstinent und trinken auch „nicht gelegentlich“ Bier, Wein, „harte“ Getränke (Whisky, Schnaps, Wodka,...) oder alkoholhaltige Mixgetränke/ Alkopops (Hootch, Eristoff Ice, Eristoff Fire, Bacardi Breezer,...) (vgl. Zentner / Großegger 2003:241f).

Die Autorin möchte im Folgenden eine geschlechterspezifische Unterscheidung bzw. prozentuelle Aufteilungen bezüglich der alkoholischen Getränke hinsichtlich des Alkoholkonsums der jungen Menschen darstellen. Die Ausführungen unterteilen sich in gelegentlichen und regelmäßigen Konsum von Alkohol.

59% der Burschen bzw. jungen Männer trinken gelegentlich Bier, 57% Alkopops, 37% „harte“ Getränke und 34% Wein.

57% der Mädchen bzw. jungen Frauen konsumieren gelegentlich Alkopops, 34% Wein, 32% Bier und 27% „harte“ Getränke.

33% der Burschen bzw. jungen Männer geben einen regelmäßigen Konsum von Bier, 20% von Alkopops, 9% von Wein und 9% von „harten“ Getränken an.

21% der Mädchen bzw. jungen Frauen trinken regelmäßig Alkohol in Form von Alkopops, von 9% Bier, von 8% Wein und von 4% „harten“ Getränken (vgl. Zentner/Großegger 2003:238-241).

In der NÖ Jugendstudie 2006, bei der 1.643 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen NÖ Regionen zum eigenen Alkoholkonsum befragt wurden, nannten 46% der Burschen bzw. jungen Männer und 27% der Mädchen und jungen Frauen, dass „sie zumindestens einmal pro Woche“ in spürbaren Mengen Alkohol trinken. 50% der weiblichen Befragten und 34% der männlichen Befragten gaben an, dass sie „seltener als einmal im Monat“ oder „überhaupt nie“ Alkohol in spürbaren Mengen trinken (vgl. Brunmayr 2006:91).

9.3 Nikotinkonsum

Die Autorin erwähnt, dass sich die folgenden Angaben ausschließlich auf die Altersgruppe junger Menschen im Alter von 14 – 19 Jahren in Österreich beziehen.

Dem „4. Bericht zur Lage der Jugend aus dem Jahre 2003“ zufolge sind 30% der Burschen bzw. jungen Männer und 26% der Mädchen bzw. jungen Frauen regelmäßige RaucherInnen.

16% der weiblichen Befragten und 9% der männlichen Befragten rauchen „gelegentlich“.

61% der Burschen bzw. jungen Männer und 58% der Mädchen bzw. jungen Frauen bezeichnen sich als NichtraucherInnen (vgl. Zentner / Großegger 2003:237).

Raucherinnen rauchen durchschnittlich 13 Zigaretten und Raucher 17 Zigaretten pro Tag. Hinsichtlich des Erstkonsums lässt sich ein Durchschnittsalter feststellen. Burschen bzw. junge Männer haben durchschnittlich mit 13,79 Jahren ihre erste Zigarette geraucht und die Mädchen bzw. jungen Frauen durchschnittlich mit 14,10 Jahren.

Darüber hinaus haben die weiblichen Befragten mit 20% - im Vergleich zu den männlichen Befragten mit 13% - angegeben, dass zum Zeitpunkt ihres Erstkonsums ältere Geschwister geraucht haben.

11% der Mädchen bzw. jungen Frauen und 4% der Burschen bzw. jungen Männer gaben zu Protokoll, dass ihre PartnerInnen zum Zeitpunkt ihrer ersten Zigarette geraucht haben (vgl. Zentner/ Großegger 2003:237f).

9.4 Illegale Drogen

Gemäß der NÖ Jugendstudie 2006, bei der 1.643 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen NÖ Regionen befragt wurden, meinen 30% der jungen Menschen, dass sich in ihrem Freundeskreis Personen befinden, welche „gelegentlich“ Cannabis- Produkte konsumieren.

Dabei stellte sich heraus, dass der höchste Prozentsatz in den höheren Schulen zu verzeichnen ist.

Cannabis - Produkte verwenden 22% aller befragten jungen Menschen in Niederösterreich gelegentlich selbst.

Nach der Fragestellung bezüglich der Verwendung von Aufputsch- oder Beruhigungsmittel gaben 6% „einmal“, 6% „gelegentlich“ und 2% „öfter“ einen Gebrauch zu Protokoll (vgl. Brunmayr 2006:93f).

Extasy, Speed, LSD probierten 3% „einmal“ und jeweils 1% „gelegentlich“ oder „öfter“.

Inhalate wie Dämpfe / Lösungsmittel gaben jeweils 2% der Befragten an, „einmal“ oder „gelegentlich“ und 1% „öfter“ zu verwenden.

Harte Drogen (Heroin, Kokain, Morphin) bilden mit jeweils 1% für „einmal“, „gelegentlich“ und „öfters“ das Schlusslicht des Rankings unter den jungen Menschen (vgl. Brunmayr 2006:95).

Weitere Literatur zum Thema Sucht siehe (Rausch 2006).

9.5 Gewalt und Mobbinghandlungen

Die Autorin merkt an, dass es sich in Bezug auf Gewalt und Mobbinghandlungen um eine explizit beschreibende Darstellung handelt, Zahlenmaterial wird nicht verwendet.

Der Begriff Mobbing (im Englischen Bullying genannt) ist seitens der Wissenschaft sehr gut untersucht (vgl. Kessler/Strohmeier 2009:19).

„Mobbing bedeutet Tyrannisieren, Schikanieren, Drangsalieren, Traktieren und Anwendung von Druck“ (ebenda).

Mobbing zielt ab auf schädigende Handlungen, welche wiederholt und über einen längeren Zeitraum (mindestens 1 Monat lang) durchgeführt werden. Zwischen Opfer und Täter / Täterin herrscht ein „Machtungleichgewicht der Kräfte“. Das Verhältnis zwischen Opfer und Täter / Täterin ist somit im Hinblick auf physische oder psychische Faktoren / Umstände unausgeglichen (vgl. Kessler/Strohmeier 2009:19).

Bei Mobbinghandlungen sind wiederholte Übergriffe gemeint, offensichtlich oder verdeckt ausgeführt.

Diese Übergriffe machen sich meistens in Form von verbaler Gewalt

(beschimpfen, beleidigen, auslachen, verspotten,...) bemerkbar.

Körperliche Mobbinghandlungen äußern sich u.a durch Schlagen, Hauen, Stoßen und Sexuelle Belästigungen.

Unter psychischem Mobbing versteht man zum Beispiel ungerechtfertigte Anschuldigungen, Erfinden von Gerüchten / Geschichten und das Zurückhalten wichtiger Informationen (vgl. Kessler/Strohmeier 2009:20f).

9.6 Gewalterlebnisse junger Menschen

Die Autorin möchte in diesem Absatz eine kurze Darstellung über die Gewalterlebnisse junger Leute, auch hinsichtlich der Orte, wo sie Gewalt erleben, vermitteln. Die Daten der Studie wurden in Kategorien „stark oder zumindestens ein wenig“ bzw. „oft oder gelegentlich“ zusammengefasst.

Bei der NÖ Jugendstudie 2006, bei der 1.643 SchülerInnen ab der 9. Schulstufe und Lehrlinge aus allen NÖ Regionen befragt wurden, erleben 32% der Burschen bzw. jungen Männer Gewalt stark oder zumindestens ein wenig. Im Vergleich zu den Mädchen bzw. jungen Frauen gestaltet sich der Prozentsatz auf 18%, welche Gewalt stark oder zumindestens ein wenig erleben (vgl. Brunmayr 2006:101).

28% aller befragten jungen Menschen sehen bzw. erleben oft oder gelegentlich gewalttätige Streitigkeiten, Raufereien und Schlägereien.

20% aller Befragten gaben an, dass sie oft oder gelegentlich erleben, dass jemand geschlagen wird (vgl. Brunmayr 2006:104).

34% aller befragten SchülerInnen erleben oft oder gelegentlich Gewalt in Lokalen, in welchen sie mit Gleichaltrigen zusammen sind.

In der Schule erleben 16% oft oder gelegentlich Gewaltanwendung.

Gewalt in der eigenen Familie erleben 6% der SchülerInnen oft oder gelegentlich (vgl. Brunmayr 2006:102).

10. Mögliche Beratungseinrichtungen für junge Menschen in St. Pölten

Im Folgenden erfolgt eine Auflistung von Einrichtungen in St. Pölten, die junge Menschen bei diversen Problemstellungen zur Beratung und Information im „Face to Face“ Setting in Anspruch nehmen können.

Bei der Darstellung der möglichen Beratungseinrichtungen geht es nicht um Vorstellung und Beschreibung der Institutionen, sondern aufgrund der Jugendrelevanz dieser Arbeit werden nur jene Angebote herausgearbeitet, welche der Zielgruppe entsprechen.

Um die aktuellsten Informationen und Daten präsentieren zu können, wurden die Homepages der Einrichtungen als Informationsquelle herangezogen.

10.1 Familienberatung

10.1.1 Beratungszentrum Rat und Hilfe

Heitzlergasse 2

Birkengasse 55

Matthias-Corvinus Straße 60

Angebote: Ehe-, Partner- und Familienberatung

Die Beratung umfasst sämtliche Fragen und Problembereiche der Partnerschaft, der Familienbeziehungen (auch im Hinblick auf die Generationen) und beschäftigt sich auch mit den „Umwelten“ der KlientInnen (z.B. Schule, Verwandtschaft).

BeraterInnen erarbeiten mit den KlientInnen neue Lösungen (vgl. Homepage Rat und Hilfe).

10.1.2 Hilfswerk NÖ

Zentrum für Beratung und Begleitung

Steinergasse 2a-4

Angebote: Familien-, Partner- und Jugendberatung

Die MitarbeiterInnen des Zentrums für Beratung und Begleitung unterstützen bei Depressionen, Ängsten, Problemen am Arbeitsplatz und Partnerschaftskonflikten.

In der Beratung werden gemeinsam mit den KlientInnen individuelle Lösungen erarbeitet, Orientierungs- / Entscheidungshilfen und Informationen in sozialen und rechtlichen Belangen geboten (vgl. Homepage Hilfswerk).

10.2 Jugendamt / Jugendwohlfahrt

Magistrat der Stadt St. Pölten

Jugendhilfe

Heßstraße 6

Die SozialarbeiterInnen der Jugendhilfe beraten und informieren bei Entwicklungsfragen, familiären Konflikten, in Krisensituationen, Trennung und Scheidung, Besuchsrechtsregelungen; darüber hinaus zu den Themen Freizeit, Jugendschutz, Vermittlung von Nachhilfe, Rat und Hilfe, Sorgerecht, Unterhalt und Vaterschaft (vgl. Homepage Magistrat St. Pölten).

10.3 Jugendberatungsstelle

Jugendberatungsstelle Ampel

Wiener Straße 34

Die Jugendberatungsstelle Ampel bietet Beratung zu allen jugendrelevanten Themen wie z.B. Schule, Beruf und Arbeitssuche, Beziehungen, Familie, Sucht, Gewalt und Sexualität an.

Es gibt auch einen offenen Betrieb mit Möglichkeiten der PC Benützung, Tischfußball, Workshops,... (vgl. Homepage Ampel).

10.4 Jugendzentrum

Jugendzentrum Steppenwolf

Herzogenburger Straße 18-20

Im Jugendzentrum mit angeschlossener Skaterhalle können sich Kinder und junge Menschen mit FreundInnen treffen, an diversen Workshops teilnehmen, Play Station, Tischfußball und Tischtennis spielen.

Die MitarbeiterInnen des Steppenwolfs stehen außerdem zu vertraulichen Gesprächen zur Verfügung (vgl. Homepage Magistrat St. Pölten).

10.5 Kinder- und Jugendanwaltschaft

NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft

Rennbahnstraße 29

Tor zum Landhaus, Stiege B, 1. OG

Die BeraterInnen der Kinder & Jugendanwaltschaft unterstützen, beraten und informieren ratsuchende Kinder, junge Menschen und Eltern.

Ferner sind die MitarbeiterInnen RatgeberInnen für LehrerInnen und Institutionen, wenn es sich um Interessen von Kindern und jungen Menschen handelt (vgl. Homepage Kinder & Jugendanwaltschaft).

10.6 Kinderschutzzentrum

Kinderschutzzentrum „Die Möwe“

Wiener Straße 34

„Im Kinderschutzzentrum „Die Möwe“ liegt der Schwerpunkt auf Prävention und Intervention bei jeglicher Form von Gewalt“ (Telefonat Mitarbeiterin 2009).

Die Hilfestellung für Gewaltopfer erfolgt durch Beratung, Begleitung und therapeutische Angebote. Die MitarbeiterInnen des Kinderschutzzentrums sind auch AnsprechpartnerInnen bei Ängsten, Belastungen, Schulschwierigkeiten, Beziehungsproblemen hinsichtlich Krisensituationen (wie Scheidung, Trennung, Tod eines Angehörigen) (vgl. Homepage „Die Möwe“).

10.7 Schüler / Schülerinnen-Zentrum

H2 SchülerInnenzentrum für die Oberstufe

Heitzlergasse 2

Die Angebote dieses SchülerInnenzentrums richten sich an SchülerInnen aller Oberstufen. Das H2 ist an Schultagen geöffnet. Während der Öffnungszeiten gibt es einen offenen Betrieb (Tischfußball, Spiele,...). Das H2 Team organisiert aber auch Veranstaltungen wie z.B. einen Musikworkshop, Selbstverteidigungskurs,... und bietet Gruppenangebote je nach Interessen der BesucherInnen an (z.B. Volleyballgruppe).

Bei schulischen oder privaten Schwierigkeiten kann man sich vertraulich an die MitarbeiterInnen im SchülerInnenzentrum wenden (vgl. Homepage H2 SchülerInnenzentrum).

10.8 Schwerpunktberatungen

Suchtberatung der Caritas

Dr. Karl Renner Promenade 12

Das Angebot der Suchtberatung umfasst die Beratung suchtmittelabhängiger oder gefährdeter Menschen und deren Angehörige und bietet Hilfestellung bei (sozial-) rechtlichen Fragen und bei der praktischen Alltagsbewältigung.

Um das Thema Sucht gut bearbeiten zu können, erfolgt in der Beratung eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Lebenssituation, die Förderung von Fähigkeiten und Stärken und die Erarbeitung von Lösungsansätzen und Zielen (vgl. Homepage Suchtberatung Caritas).

11. Forschungsdesign der quantitativen Befragung

<u>Zielpersonen:</u>	SchülerInnen von 16-18 Jahren (bis zur Volljährigkeit)
<u>Untersuchungsfeld:</u>	Berufsbildende Höhere Schulen in der Stadt St. Pölten, welche x-point Schulsozialarbeit implementiert haben (HTL, HAK, BORG)
<u>Stichprobe:</u>	Repräsentative Zahlenmenge
<u>Stichprobengröße:</u>	300 SchülerInnen
<u>Erhebungsinstrument:</u>	Strukturierter Fragebogen
<u>Auswertungstechnik:</u>	Statistikprogramm SPSS

Der Fragebogen wurde von der Forscherin entwickelt und in Rücksprache mit Frau Dr. Singer und Herrn Professor Freigang „in Form gebracht“.

Anschließend wurde beim Herrn Landesschulratspräsidenten um die Bewilligung zur Durchführung der Forschung ersucht. Die Direktoren der Schulen waren – wie der Herr Landesschulratspräsident - mit der Fragebogenerhebung einverstanden und unterstützten die Forscherin bei der organisatorischen Planung.

Vor den Befragungen wurde der Fragebogen „auf seine Tauglichkeit“ von unabhängigen SchülerInnen getestet.

Die Befragungen in den jeweiligen Schulen wurden von der Autorin persönlich durchgeführt.

Die Fragebögen wurden unter den SchülerInnen ausgeteilt und anschließend wieder mitgenommen.

Dadurch konnte niemand in die ausgefüllten Fragebögen Einsicht nehmen und Anonymität konnte gewährt werden.

Ferner lag ein Augenmerk darauf, dass die SchülerInnen beim Ausfüllen des Fragebogens genug „Platz und Raum“ hatten, ohne dass sie sich von MitschülerInnen oder Lehrpersonal „beobachtet“ fühlten.

Der Fragebogen beginnt mit demographischen Daten: Schule, Geschlecht und Alter. Anschließend gliedert sich der Fragebogen in 8 Fragen.

In den ersten 7 Fragen wurden zusätzlich für die SchülerInnen Möglichkeiten von „Mehrfachnennungen“ und ein Feld (Kategorie) für „Sonstige Angaben“ geboten. Bei Frage 6 – 7 war das Ziel, ein NutzerInneninteresse seitens der jungen Menschen zu erheben. Es wurden ausschließlich „Face to Face“ Beratungseinrichtungen herangezogen, um herauszufinden, welche Relevanz diese Art der Beratungsmöglichkeit für die SchülerInnen hat. Bei Frage 8 besteht die Sinnhaftigkeit darin, abzuklären, ob die jungen Leute überhaupt Beratungsangebote in Form von Beratungseinrichtungen, ÄrztInnen oder PsychologInnen,... in Anspruch nehmen. Um eine Bestandsaufnahme bzw. IST – Analyse zu erreichen, zielten die gestellten Fragen auf die privaten und schulischen Lebensbereiche der jungen Menschen ab.

11.1 HTL GesamtschülerInnenanzahl

Die Autorin merkt an, dass aufgrund der Übersicht von Punkt 11.1 bis 11.3 größere Absatzabstände, auch hinsichtlich der Unterüberschriften gewählt wurden.

2., 3.,4. - Klassen: 744 SchülerInnen

davon männlich: **711**

weiblich: **33**

Aufgrund des geringen Frauenanteiles wurde die repräsentative Fragebogenanzahl der Männer abgerundet und die Anzahl der Frauen aufgerundet.

Ein Sampling von **140 männlichen** und **10 weiblichen** Befragten wurde gewählt.

Das Sampling gliedert sich folgendermaßen nach Alterskategorien:

männlich:

weiblich:

16 Jahre: 47 Schüler

16 Jahre: 4 Schülerinnen

17 Jahre: 47 Schüler

17 Jahre: 3 Schülerinnen

18 Jahre: 46 Schüler

18 Jahre: 3 Schülerinnen

Ingesamt HTL: 150 SchülerInnen

11.2 HAK GesamtschülerInnenanzahl

2.,3.,4. - Klassen: 394

davon männlich: **126**

weiblich: **268**

Das Sampling gliedert sich in **26 männliche** und **54 weibliche** befragte Personen.

männlich:

weiblich:

16 Jahre: 9 Schüler

16 Jahre: 18 Schülerinnen

17 Jahre: 9 Schüler

17 Jahre: 18 Schülerinnen

18 Jahre: 8 Schüler

18 Jahre: 18 Schülerinnen

Insgesamt HAK: 80 SchülerInnen

11.3 BORG GesamtschülerInnenanzahl

5., 6., 7. - Klassen: 364

davon männlich: **89**

weiblich: **275**

Das Sampling gliedert sich in **17 männliche** und **53 weibliche** befragte Personen.

männlich:

weiblich:

16 Jahre: 6 Schüler

16 Jahre: 18 Schülerinnen

17 Jahre: 6 Schüler

17 Jahre: 18 Schülerinnen

18 Jahre: 5 Schüler

18 Jahre: 17 Schülerinnen

Insgesamt BORG: 70 SchülerInnen

11.4 Forschungsfragen / Erkenntnisinteresse der Studie

1. Haben die jungen Menschen ein ausreichendes soziales Netzwerk und woher beziehen sie es?
2. Wo besteht Unterstützungsbedarf?
3. Welche Unterstützungsmöglichkeiten nutzen die jungen Menschen?

Das **Ziel** der Studie ist, die Lebenswelten und Problemlagen der jungen Menschen zu erfassen, um festzustellen, wohin sich diese wenden, wenn sie Schwierigkeiten haben. Darüber hinaus erfasst die Studie Beratungseinrichtungen außerhalb der Schule und klärt das NutzerInneninteresse seitens der jungen Leute.

11.5 Befragte SchülerInnen und Datenauswertung

Insgesamt wurden 300 SchülerInnen aus drei Schulen befragt.

Die folgende Datenauswertung wird in Prozenten angegeben.

Auffälligkeiten bzw. Unterschiede werden schul- und altersspezifisch untersucht und sind laut Autorin – zwecks Überblick – hauptsächlich in der Anzahl der Personen dargestellt.

„Sonstige Angaben“ beziehen sich auf die jeweilige Fragestellung und beinhalten Direktzitate der SchülerInnen. Bei den „Sonstigen Angaben“ werden ebenso Personenanzahlen genannt.

11.6 Hypothese

Je höher das persönliche soziale Netzwerk der jungen Menschen im Alter von 16 – 18 Jahren der Höheren Bundesschulen (HTL, HAK, BORG), desto weniger sind Unterstützungsangebote in Form von professionellen BeraterInnen / Einrichtungen von Bedeutung.

12. Datenauswertung

Die Autorin erwähnt, dass aus Gründen der Übersicht im Kapitel 12 größere Absatzabstände, auch hinsichtlich der Unterüberschriften gewählt wurden.

12.1 Frage 1

**Welche Personen sind in deinem Leben besonders wichtig?
(Mehrfachnennungen möglich)**

Innerhalb der Schule:

Von allen Befragten gaben 93,7% an, dass SchulkollegInnen innerhalb der Schule besonders wichtig in ihrem Leben sind.

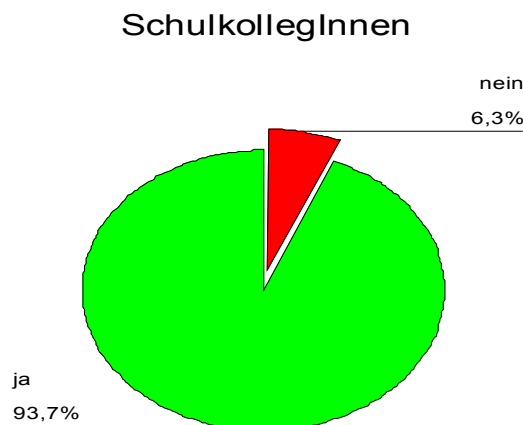


Abbildung 8: Wichtigkeit SchulkollegInnen

Dieses Ergebnis bestätigt die literarische Beleuchtung von Punkt 8.2 bezüglich der sozialen Beziehungen zu MitschülerInnen.

Weiter waren die KlassenvorständInnen mit 28,3%, gefolgt vom Buffetpersonal mit 28% besonders wichtig im Leben der SchülerInnen.

Ebenso die LehrerInnen mit 22,3%.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass SchulkollegInnen am Wichtigsten für die SchülerInnen innerhalb der Schule sind.

Gefolgt von den KlassenvorständInnen, Buffetpersonal und LehrerInnen.

Altersspezifisch fällt die besondere Wichtigkeit der LehrerInnen auf.

Von:

- 98 befragten 18-Jährigen haben 28 SchülerInnen
- 101 befragten 17-Jährigen haben 23 SchülerInnen
- 101 befragten 16-Jährigen 16 SchülerInnen

die besondere Wichtigkeit von LehrerInnen zu Protokoll gegeben.

Laut dieser Aussage kann man eine besondere Wichtigkeit der LehrerInnen mit zunehmenden Alter verfolgen.

Erwähnenswert in dem Zusammenhang ist die besondere Wichtigkeit der KlassenvorständInnen, welche - laut Angaben der SchülerInnen - in der HAK den höchsten Prozentsatz erzielten.

Es fällt auf, dass in Bezug auf das Buffetpersonal ein Drittel der HTL SchülerInnen dieses als wichtig erachten.

SchulwartInnen erhielten einen Prozentsatz von 12,3%.

Ein geringerer Prozentsatz lässt sich bei folgenden Personengruppen feststellen:

- Vertrauens- BeratungslehrerInnen 4,7%
- Peer-group Mitglieder 4%
- SchulärztInnen 2,7%
- BildungsberaterInnen 2,3%
- DirektorInnen 1,7%

- x-point SchulsozialarbeitInnen 1,3%
- SchulpsychologInnen 1,3%

Auffällig ist der altersgemäße Unterschied bezüglich der besonderen Wichtigkeit der peer-group-Mitglieder. Die 18-jährigen SchülerInnen haben eine besondere Wichtigkeit von 3,3% (10 Personen), im Vergleich zu 16- und 17-jährigen jungen Menschen mit jeweils 0,3% (1 Person) den peer-group Mitgliedern gegeben.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „Reinigungsdamen“ - 5
- „AbteilungsvorständInnen“ - 1
- „SchülervertreterInnen“ - 1

Es fällt auf, dass die Reinigungsdamen alle samt in der HAK angegeben wurden und von den SchülerInnen als besonders wichtig erwähnt wurden.

Außerhalb der Schule:

93% aller Befragten gaben an, dass Eltern/Stiefeltern und exaequo 93% FreundInnen besonders wichtig im Leben der jungen Menschen sind.

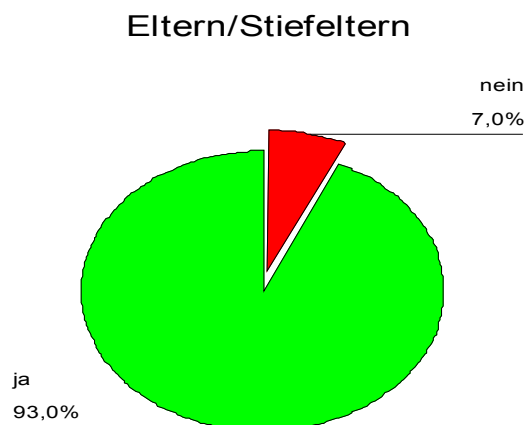


Abbildung 9: Wichtigkeit Eltern/Stiefeltern

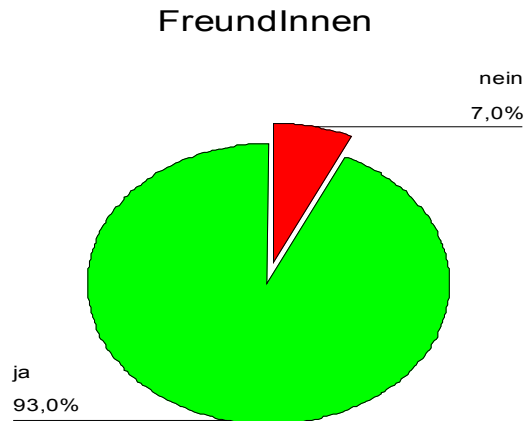


Abbildung 10: Wichtigkeit FreundInnen

Geschwister / Stiefgeschwister haben einen Prozentsatz von 78%, gefolgt von Großeltern mit 69% und anderen Verwandten mit 53%.

PartnerInnen 48,3%, Vereinsmitglieder / TrainerInnen 24,7%, Nachbarn 17% wurden ebenfalls als besonders wichtig angesehen.

Erwähnenswert ist die Angabe, dass ein Drittel der befragten HTL SchülerInnen Vereinsmitglieder / TrainerInnen besondere Wichtigkeit geben.

Ein geringerer Prozentsatz lässt sich bei folgenden Personengruppen feststellen:

- ÄrztInnen 5,3%
- Pfarrer 5%
- Professionelle BeraterInnen / Beratungseinrichtungen 2,3%

Sonstige Angaben:(Personenanzahlen)

- „Haustiere“ - 3
- „best homies“ - 1
- „PC“ - 1
- „Psychologin“ – 1

- „Therapie“ - 1
- „Vokallehrer“ - 1

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass innerhalb der Schule im Vergleich zu außerhalb der Schule - mit Ausnahme der SchulkollegInnen - allgemein geringere Prozentsätze ersichtlich sind.

Wenn man jedoch die Fragestellung bedenkt, welche nach Personen mit besonderer Wichtigkeit im Leben der jungen Menschen gefragt hat, so wird das Ergebnis in ein anderes Licht gerückt.

Im Bereich „außerhalb der Schule“ werden die im Punkt 4 erwähnten Ausführungen bezüglich der Wichtigkeit der FreundInnen und der Familie bestätigt. Partnerschaft hat bei den jungen Menschen ebenso einen hohen Stellenwert.

Laut der Daten scheinen professionelle BeraterInnen / Beratungseinrichtungen insgesamt gesehen eine geringe Bedeutung im Leben der jungen Leute zu haben.

12.2 Frage 2

**Was ist dir wichtig, wenn du dich jemandem anvertraust?
(Mehrfachnennungen möglich)**

94,3% aller Befragten gaben an, dass es wichtig oder ganz wichtig ist, dass die Person, welcher sie sich anvertrauen, ihnen vertraut ist.

94,3% meinen, sie müssen die Person gut kennen, 91% sind der Meinung, dass die Person verlässlich sein muss, 74,6% legen Wert auf die Verschwiegenheit der Person, 70,8% möchten, dass sich die Person in ihre Lage versetzen kann, 64,8% müssen die Person lange kennen.

53,2% sind der Ansicht, dass die Vertrauensperson neutral sein sollte, gefolgt von einem Prozentsatz von 51%, denen es wichtig ist, dass die Person Lösungstipps geben kann.

Hinsichtlich der vielen „Sonstigen Angaben“ kann man das hohe Interesse der jungen Menschen erkennen, ihre Meinung in diese Fragestellung einzubringen.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „Vertrauen“ - 2
- „ich muss die Person mögen“ - 2
- „allgemein gutes Verhältnis zueinander“ - 1
- „es muss einfach das richtig Gefühl vorhanden sein“ - 1
- „die Person muss meine Ausdrucksweise verstehen können“ - 1
- „mir zuhören“ - 1
- „muss bei demjenigen auf Unterstützung hoffen können“ - 1
- „muss ich so gut einschätzen können, dass es ok ist, wenn ich das erzähl“ - 1
- „offen für alles“ - 1
- „sollte mich als Person kennen und schätzen können“ - 1
- „sollte mich lieb haben“ - 1
- „sollte mich verstehen“ - 1
- „sollte mir ehrlich die Meinung sagen“ - 1
- „sollte so oft wie möglich erreichbar sein“ - 1
- „Spaß haben“ - 1
- „verständnisvoll sein“ - 1

Folglich der drei führenden Daten kann man sagen, dass die Person, welcher sich die SchülerInnen anvertrauen, ihnen vertraut sein muss, sie müssen die Person gut kennen und die Person muss verlässlich sein.

12.3 Frage 3

Welche Themenbereiche sind dir wichtig?

98,6% aller Befragten gaben an, dass ihnen der Themenbereich Freunde wichtig oder ganz wichtig ist.

92,9% ist der Bereich Familie wichtig oder ganz wichtig.

Gefolgt vom Themenbereich Partnerschaft mit 89,9%, Gesundheit mit 88,4% und Sexualität mit 83,1%.

Der Bereich Schule hat einen Prozentsatz von 67%, Umgang mit Suchtmitteln (Alkohol, Nikotin,...) 54,8%, Gewaltthemen 38,5% und das Thema Ausgrenzung / Mobbing 37,3%.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „Musik“ - 5
- „Zuwanderung / Migranten“ - 2
- „Fortgehen / Party“ - 2
- „Beruf / Bildung“ - 1
- „Bücher“ - 1
- „Freizeit“ - 1
- „Liebe / Glauben / Heirat“ - 1
- „Zocken“ - 1

Die Themenbereiche FreundInnen, Familie, Partnerschaft, Gesundheit und Sexualität sind für die jungen Menschen die fünf wichtigsten Bereiche der Rankingskala.

12.4 Frage 4

**Bei welchen Themenbereichen würdest du Unterstützung brauchen?
(Mehrfachnennungen möglich)**

32,2% der Befragten gaben an, dass sie im Themenbereich Schule Unterstützung benötigen würden.

20,3% im Bereich Gesundheit, 13,3% im Bereich Partnerschaft, 12% im Umgang mit Suchtmitteln (Alkohol, Nikotin,...), 11% im Bereich Familie, ebenso 11% beim Thema Gewalt, 10,7% würden Unterstützung beim Thema Ausgrenzung / Mobbing brauchen und 10% beim Thema Freunde.

Sexualität mit 8% liegt beim Unterstützungsbedarf an letzter Stelle.

Auffällig ist, dass - verglichen mit den Prozentsätzen nach der Wichtigkeit der Themenbereiche - bei der Frage nach dem Unterstützungsbedarf der höchste Prozentsatz „nur“ bei 32,2% liegt.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „SchülervertreterInnen“ - 1
- „Trauer“ - 1
- „Zukunft“ - 1

12.5 Frage 5

Wenn du Hilfe brauchst, welche der folgenden Menschen können dir helfen? (Mehrfachnennungen möglich)

Innerhalb der Schule:

81,3% der Befragten gaben an, dass innerhalb der Schule SchulkollegInnen zu den Menschen gehören, die ihnen in Situationen, wo sie Hilfe brauchen, Unterstützung bieten.

KlassenvorständInnen mit 38%, gefolgt von LehrerInnen mit 24,7% und Vertrauens / BeratungslehrerInnen mit 18% sind für die SchülerInnen ebenso eine Hilfestellung.

Den Daten zufolge – wie bei Frage 1 – bilden KlassenvorständInnen und die Lehrerschaft eine Ressource für die SchülerInnen.

X-point Schulsozialarbeit folgt nach dem LehrerInnenkollegium und erzielte einen Prozentsatz von 15,3% bezüglich Unterstützungsleistung. Wenn man bedenkt, dass die jungen Menschen dieses Beratungsangebot nach der LehrerInnenschaft in der Rankingskala positioniert haben, dürfte x-point Schulsozialarbeit als Unterstützungsleistung „im Falle des Falles“ für die jungen Leute relevant sein.

Wie bei der Frage nach welche Personen im Leben der jungen Menschen besonders wichtig sind, lässt sich auch bei dieser Frage die fallenden Prozentsätze – mit Ausnahme der SchulkollegInnen – beobachten. Dies bestätigt wiederum die Wichtigkeit der MitschülerInnen.

7,7 % waren der Meinung, Unterstützung bei SchulpsychologInnen, 7% bei SchulwartInnen, 7% beim Buffetpersonal, 6,7% bei peer-group Mitgliedern und 6% bei SchulärztInnen zu finden.

DirektorInnen mit 1,7% und BildungsberaterInnen mit 1% erhalten geringere Prozentsätze.

Es fällt auf, dass die Angaben der SchülerInnen im BORG den höchsten Prozentsatz im Hinblick auf Unterstützung der SchulpsychologInnen erkennen lässt.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „Religionslehrer“ - 2

Außerhalb der Schule:

88,7% der Befragten gaben an, dass außerhalb der Schule FreundInnen zu den Menschen gehören, die ihnen in Situationen, wo sie Hilfe brauchen, Unterstützung bieten.

84% der SchülerInnen meinen, dass die Eltern / Stiefeltern eine Hilfestellung sind, gefolgt von 54,3% die Geschwister / Stiefgeschwister.

52,7% entfallen auf PartnerInnen, 33,3% auf andere Verwandte und 30,7% auf Großeltern.

Vereinsmitglieder haben einen Prozentsatz mit 13,7%, Nachbarn mit 10,3% und ÄrztInnen mit 9,3%.

Geringere Prozentsätze lassen sich feststellen:

- Professionelle BeraterInnen / Beratungseinrichtungen - 7,3%
- Pfarrer - 6,3%

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „Haustiere“ - 2
- „Nachhilfe“ - 1
- „Therapie“ - 1

„Zu den wichtigsten informellen Unterstützungssystemen für Jugendliche gehören Familie, Verwandtschaft, Nachbarschaft und Gleichaltrigengruppen“ (Hurrelmann 2007:199).

Basierend auf Studien hat sich herausgestellt, dass sich die jungen Menschen in Problemsituationen (persönlich, gesundheitlich, schulisch-beruflich) vorderrangig an Eltern und Freunde wenden.

Dabei kommt diesen beiden Personengruppen das meiste Vertrauen und der größte Stellenwert zu.

Im Laufe des Jugendalters kann man zwar eine fallende Bedeutung der Eltern als AnsprechpartnerInnen beobachten, FreundInnen hingegen gewinnen an Wichtigkeit (vgl. Hurrelmann 2007:204).

Diese literarische Beleuchtung bestätigt wiederum die Wichtigkeit von FreundInnen und Familie.

Darüber hinaus werden auch die PartnerInnen als Unterstützung für die jungen Menschen empfunden.

Vereinsmitglieder / TrainerInnen und Nachbarn werden noch vor den ÄrztInnen genannt.

Bei den Unterstützungsangeboten bezüglich der professionellen BeraterInnen / Beratungseinrichtungen außerhalb der Schule scheinen die jungen Menschen weniger Interesse zu zeigen.

12.6 Frage 6

**Welche der folgenden Beratungsstellen kennst du?
(Mehrfachnennungen möglich)**

62,7% aller Befragten gaben an, dass sie die Einrichtungen Jugendämter / Jugendwohlfahrt als Beratungsstelle kennen.

55,3% kennen Jugendzentren, 52,7% SchülerInnenzentren, 52,3% Familienberatungen und 41% Jugendberatungsstellen.

Schwerpunktberatungen (z.B. zum Thema Alkohol, Nikotin, Gewalt,...) kennen 29% der Befragten.

Kinder - und Jugendanwaltschaften mit 18% und Kinderschutzzentren mit 13,3% scheinen weniger bekannt zu sein.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „147 Rat auf Draht“ - 3
- „x-point“ - 2
- „Emmaus“ - 1
- „imma.de“ - 1
- „Rat und Hilfe“ - 1
- „wow Hilfeheim“ - 1

12.7 Frage 7

Welche Beratungsstellen würdest du in Anspruch nehmen? (Mehrfachnennungen möglich)

19% aller Befragten meinten, dass sie die Beratungseinrichtungen der Jugendberatungsstellen in Anspruch nehmen würden. 17,3% würden Jugendzentren, 15,7% SchülerInnenzentren, 15% die Einrichtungen der Familienberatung, gefolgt von Schwerpunktberatungen (z.B. zum Thema Alkohol, Nikotin, Gewalt,...) mit 14% in Anspruch nehmen.

9% würden sich für Jugendämter / Jugendwohlfahrt als Beratungseinrichtung entscheiden.

Kinder - und Jugendanwaltschaften mit 4,3% und Kinderschutzzentren mit 3,3% erhielten den geringsten Prozentsatz.

Sonstige Angaben: (Personenanzahlen)

- „x-point“ - 3
- „Entzugsklinik“ - 1
- „Psychologin“ - 1
- „Psychotherapie“ - 1
- „Seminare besuchen und Mobbingkurse“ - 1
- „Ich möchte mich nicht von Fremden beraten lassen“ - 1

„Zu den wichtigsten formellen Unterstützungssystemen zählen für Jugendliche – neben der Schule – die Einrichtungen der Jugendhilfe, psychische und medizinische Beratung und Behandlung“ (Hurrelmann 2007:197).

Gemeint sind jene Personen, die professionell ausgebildet sind und welche für gestellte Hilfe- und Unterstützungsleistungen einen Verdienst in Form von Geldleistungen erhalten (vgl. Hurrelmann 2007:197).

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass der höchste Prozentsatz bei 62,7% bezüglich der Frage nach - welche Beratungsstellen die jungen Leute kennen - liegt. Im Vergleich zu der Frage, welche Beratungsstellen die jungen Menschen in Anspruch nehmen würden, erzielte hingegen die höchste Prozentangabe 19%.

Möglicherweise gibt es in diesem Fall einen Zusammenhang mit der literarischen Beleuchtung hinsichtlich der ÄrztInnen und PsychologInnen in Frage 8.

12.8 Frage 8

Hast du dich schon einmal professionell beraten lassen?

(innerhalb oder außerhalb der Schule: zum Beispiel Beratungseinrichtungen, ÄrztInnen, PsychologInnen,...).

PsychologInnen und ÄrztInnen spielen für die Jugendlichen bei der Problembewältigung eine sekundäre Rolle.

Studien belegen, dass junge Menschen die professionelle Beratung eben genannter Dienste u.a. aus Angst vor Anonymitätsverlust, Scheu, Scham, fehlendes Vertrauen, etwaige finanzielle Kosten weniger in Anspruch nehmen.

Tatsächlich wäre der Bedarf hinsichtlich psychischer Anspannung und körperlicher Belastung der jungen Leute gegeben (vgl. Hurrelmann 2007:204).

24% aller Befragten, das sind 76 SchülerInnen, haben sich schon einmal professionell beraten lassen. Die Frage zielte auf die Möglichkeiten innerhalb und außerhalb der Schule, um herauszufinden, ob die jungen Menschen eine Beratung in Form von entsprechenden Einrichtungen oder ÄrztInnen, PsychologInnen,... in Anspruch nehmen.

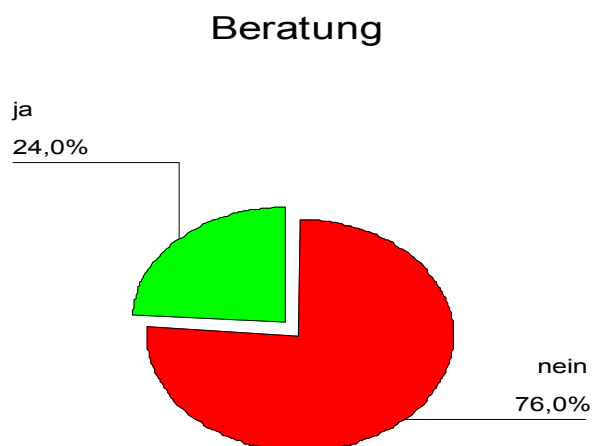


Abbildung 11: Inanspruchnahme einer Beratung

Auffällig ist, dass sich von 117 befragten jungen Frauen 43 schon einmal professionell beraten haben lassen.

Von den 183 befragten jungen Männern gaben 29 an, schon einmal professionelle Beratung in Anspruch genommen zu haben.

Laut der Daten lässt sich geschlechtsspezifisch ein eindeutiger Unterschied feststellen. Junge Frauen nehmen eher professionelle Beratung in Anspruch.

Altersgemäße Unterschiede werden auch ersichtlich. 29 Personen der 18-Jährigen, 22 Personen der 16-Jährigen und 21 Personen der 17-Jährigen haben sich schon einmal professionell beraten lassen.

12.9 Resümee

Der junge Mensch bevorzugt die Unterstützungssysteme außerhalb der Schule, dennoch sind auch im Lebensraum / Sozialraum Schule Unterstützungssysteme für die jungen Leute von Wichtigkeit.

Die Spirale dreht sich weiter.

Umso vertrauter die Ansprechpersonen und umso näher die Bezugspersonen, desto mehr sind diese Menschen für die SchülerInnen Unterstützung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Hypothese der Autorin bestätigt hat. Tatsächlich verfügen die jungen Menschen über ein persönlich ausreichendes soziales Netzwerk, dies wiederum bestätigt auch die geringere Bedeutung von professionellen BeraterInnen / Einrichtungen.

In Bezug auf x-point Schulsozialarbeit wird aufgrund der Daten ersichtlich, dass das Angebot - trotz professioneller BeraterInnen / Einrichtung - für die jungen Leute „im Falle des Falles“ relevant ist.

Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Einrichtung u.a. innerhalb der Lebenswelt Schule für die jungen Menschen tätig ist und durch die „Niederschwelligkeit“ ein guter Zugang der Zielgruppe zu dem Beratungsangebot ermöglicht wird.

Die Autorin ist der Meinung, dass x-point Schulsozialarbeit „genau richtig“ angesiedelt ist für die SchülerInnen im Lebens / Sozialraum Schule.

Im Hinblick auf die statistischen Daten von x-point Schulsozialarbeit ergibt sich ein weiteres Phänomen, nämlich, dass die „jüngeren NutzerInnen“ das Beratungsangebot vergleichsweise mehr in Anspruch nehmen. Mögliche Überlegungen für die Gründe dieses Phänomens sind zum Beispiel, dass die „älteren“ SchülerInnen über ein „gefestigteres“

persönliches soziales Netzwerk verfügen, bzw. die „jüngeren“ SchülerInnen eine „Offenheit“ zeigen, die Angebote von x-point Schulsozialarbeit in Anspruch zu nehmen. Diese Gegebenheiten bieten eine Grundlage für weitere Forschungen.

Hinsichtlich der Datenerhebung des NutzerInneninteresses bezüglich „Face to Face“ Beratungseinrichtungen und der Ergebnisse von der Fragestellung, ob sich die jungen Leute schon einmal professionell beraten haben lassen, wäre es sehr interessant und spannend, auch in diesem Bereich weiterzuforschen.

13. Literaturliste

Alisch, Lutz-Michael / Wagner, Jürgen W.L. (Hrsg.) (2006): Freundschaften unter Kinder und Jugendlichen. Interdisziplinäre Perspektiven und Befunde. Weinheim und München.

Eder, Ferdinand / Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.) (2007): Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der österreichischen Schule. Befragung 2005. Bildungsforschung. Band 20. Innsbruck.

Flaker, Vito / Schmid, Tom (Hrsg.) (2006): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft. Wien, Köln, Weimar.

Friesl, Christian / Polak, Regina (2001): Jung-Sein als Experiment. In: Friesl, Christian (Hrsg.): Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher. Wien. 13-41.

Gille, Martina / Sardei- Biermann, Sabine / Gaiser, Wolfgang / De Rijke, Johann (2006): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger. Schriften des deutschen Jugendinstituts: Jugendsurvey 3. Wiesbaden.

Göppel, Rolf / Bittner, Günther (Hrsg.) (2005): Pädagogik der Lebensalter. Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben – Entwicklungskrisen – Bewältigungsformen. Band 4. Stuttgart.

Grob, Alexander / Jaschinski, Uta (2003): Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Berlin.

Großegger, Beate (2001): „Beziehungswerte“ - Freunde, Partnerschaft und Familie in den Werte – Sets Jugendlicher. In: Friesl, Christian (Hrsg.): Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher. Wien. 47-70.

Großegger, Beate (2003): Jugend - Was ist das? Anmerkungen zum Jugendbegriff. Die sozialen Netzwerke – Primärbeziehungen im jugendlichen Alltag. In: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG) - Sektion V (Hrsg.) (2003): Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar. Wien. 1-36.

Großegger, Beate / Zentner, Manfred (2003): Legale und illegale Drogen. In: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG) - Sektion V (Hrsg.) (2003): Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar. Wien. 229-246.

Großegger, Beate / Institut für Jugendkulturforschung (Hrsg.) (2007): Die Elf / 18 – Jugendstudie. Defizite im Freizeitbereich. Wie bewerten 11- bis 18 – Jährige ihre Freizeitmöglichkeiten?. Wien.

Hurrelmann, Klaus (2007): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 9. Auflage. Weinheim.

Hurrelmann, Klaus / Albert, Mathias / TNS Sozialforschung / Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2002): Jugend 2002. 14. Shell Jugendstudie. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt am Main.

Hurrelmann, Klaus / Albert, Mathias / TNS Sozialforschung / Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006): Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt am

Main.

Institut Dr. Brunmayr / Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung F3 – Jugendreferat (Hrsg.) (2000): Teil A: Freizeit und kommunale Beteiligung. NÖ Jugendstudie. St. Pölten.

Institut Dr. Brunmayr / Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung F3 – Jugendreferat (Hrsg.) (2003): Die besonnene Jugend. NÖ Jugendstudie. St. Pölten.

Institut Dr. Brunmayr / Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung F3 – Jugendreferat (Hrsg.) (2006): NÖ – Jugendstudie 2006. Eine empirische Studie. St. Pölten.

Kessler, Doris / Strohmeier, Dagmar / Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (Hrsg.) (2009): Gewaltprävention an Schulen. Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen. Im Auftrag des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien.

Kirchhoff, Sabine / Kuhnt, Sonja / Lipp, Peter / Schlawin, Siegfried (2006): Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 3. Auflage. Wiesbaden.

Osthoff, Ralf / Kluge, Norbert (Hrsg.) (2004): Studien zur Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik. Band 16. Partnerwahl und intime Freundschaften im Jugendalter. Eine Explorationsstudie unter Einbeziehung theoretischer, sozialhistorischer und erziehungswissenschaftlicher Fragestellungen. Frankfurt am Main.

Raithel, Jürgen (2006): Quantitative Forschung. Ein Praxisbuch. Lehrbuch. Wiesbaden.

Rausch, Adly (2006): Problembelastete SchülerInnen und Schüler. Begriffe – Umfeld – Handlungsmöglichkeiten. Bad Heilbrunn.

Sander, Uwe / Vollbrecht, Ralf (Hrsg.) (2000): Jugend im 20. Jahrhundert. Sichtweisen – Orientierungen – Risiken. Berlin.

Zentner, Manfred (2001): Die Bedeutung von Schule und Ausbildung. In: Friesl, Christian (Hrsg.): Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher. Wien. 99-116.

Organisationsmaterialien x-point Schulsozialarbeit:

Müller, Margot (2007): Skriptum Handlungsfeld Schulsozialarbeit. St. Pölten.

Young, Verein für Kinder und Jugendliche (Hrsg.) (2008): Jahresbericht x-point Schulsozialarbeit 2007/2008. St. Pölten.

Young, Verein für Kinder und Jugendliche (Hrsg.) (2007): Konzept x-point Schulsozialarbeit. St. Pölten.

Young, Verein für Kinder und Jugendliche (Hrsg.) (2009): Organigramm x-point Schulsozialarbeit. St. Pölten.

Young, Verein für Kinder und Jugendliche (Hrsg.) (2008): Präsentationsmappe x-point Schulsozialarbeit. St. Pölten.

Sonstige Quellen und Internetportale:

Informationsgespräch DSA Müller Margot am 15.6.2009

Polizei Landeskriminalamt Niederösterreich (o.J.): Informationsblatt. Das

neue Jugendgesetz. Wien.

Telefonat mit Mitarbeiterin der MÖWE- Beratungsstelle am 23.6.2009

Telefongespräch mit Bediensteten vom Landeskriminalamt am 1.7.2009

Young, Verein für Kinder und Jugendliche (Hrsg.) (2009): e-mail Bernhard Koppensteiner vom 23.3.2009

Young, Verein für Kinder und Jugendliche (Hrsg.) (2009): e-mail Bernhard Koppensteiner vom 22.6.2009

Beratungszentrum Rat und Hilfe:

http://www.ratundhilfe.net/frameset.php?stadt_id=1 abgerufen am 11.6. 2009

Hilfswerk Niederösterreich:

<http://niederoesterreich.hilfswerk.at/b1602m141> abgerufen am 11.6. 2009

Jugendamt / Jugendwohlfahrt:

http://www.st-poelten.gv.at/Content.Node/buergerservice/lebenslagen/erziehung_ohne_gewalt.php abgerufen am 20.6.2009

Jugendberatungsstelle Ampel:

http://www.ampel.at/angebot_einzelberatung.php abgerufen am 20.6. 2009

Jugendzentrum Steppenwolf:

http://www.st-poelten.gv.at/Content.Node/freizeit-kultur/jugend/steppenwolf_neu.php abgerufen am 21.6.2009

Kinder- und Jugendanwaltschaft:

<http://www.kija-noe.at/neu/> abgerufen am 3.7.2009

Kinderschutzzentrum „Die Möwe“:

<http://www.die-moewe.at/index.php?id=leitbild> abgerufen am 21.6.2009

<http://www.die-moewe.at/index.php?id=unserehilfe> abgerufen am 21.6.2009

SchülerInnen – Zentrum H2:

<http://www.h2-schuelerzentrum.at> abgerufen am 21.6.2009

Suchtberatung:

<http://www.caritas-stpoelten.at/hilfe-einrichtungen/psychosoziale-einrichtungen/suchtberatung/st-poelten/> abgerufen am 21.6.2009

14. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schulen und Standorte von x-point	9
Abbildung 2: NutzerInnen von x-point im Jahr 2006/2007	10
Abbildung 3: NutzerInnen von x-point im Jahr 2007/2008	11
Abbildung 4: Instanzen, denen man vertraut	14
Abbildung 5: Vertrauensverhältnisse zu verschiedenen Personen	18
Abbildung 6: Mitglieder in Organisationen	20
Abbildung 7: Körperliche Beschwerden: geschlechtsspezifisch	25
Abbildung 8: Wichtigkeit SchulkollegInnen	41
Abbildung 9: Wichtigkeit Eltern/Stiefeltern	43
Abbildung 10: Wichtigkeit FreundInnen	44
Abbildung 11: Inanspruchnahme Beratung	54

Quellenangaben:

Abbildung 1: Schulen und Standorte von x-point

Quelle: Young, Verein für Kinder und Jugendliche

Abbildung 2: NutzerInnen von x-point im Jahr 2006/2007

Quelle: Young, Verein für Kinder und Jugendliche

Abbildung 3: NutzerInnen von x-point im Jahr 2007/2008

Quelle: Young, Verein für Kinder und Jugendliche

Abbildung 4: Instanzen, denen man vertraut

Quelle: www.hakkrems.ac.at/alteseite/downloads/jugendstudie.doc

Abbildung 5: Vertrauensverhältnisse zu verschiedenen Personen

Quelle: www.hakkrems.ac.at/alteseite/downloads/jugendstudie.doc

Abbildung 6: Mitglieder in Organisationen

Quelle: www.hakkrems.ac.at/alteseite/downloads/jugendstudie.doc

Abbildung 7: Körperliche Beschwerden: geschlechtsspezifisch

Quelle: www.hakkrems.ac.at/alteseite/downloads/jugendstudie.doc

15. Anhang Fragebogen



Soziale Arbeit

FRAGEBOGEN

Ich bin Studentin an der Fachhochschule St. Pölten – Masterstudiengang Sozialarbeit.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit und in Zusammenarbeit mit x-point Schulsozialarbeit führe ich eine Unterstützungsbedarfserhebung für Jugendliche in den Höheren Bundesschulen in St. Pölten durch. Ich bitte dich, den folgenden Fragebogen auszufüllen. Die Daten werden anonymisiert behandelt und dienen meiner Diplomarbeit. Danke!!!
Zutreffendes bitte ankreuzen!

Schule: HTL
 HAK
 BORG

Geschlecht: männlich
 weiblich

Alter:

unter 16 16 17 18 über 18

Frage 1: Welche Personen sind in deinem Leben besonders wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)

innerhalb und außerhalb der Schule:

innerhalb der Schule:

Direktor / Direktorin

Lehrer / Lehrerin

Klassenvorstand / Klassenvorständin

Vertrauens / Beratungslehrer / Vertrauens / Beratungslehrerin

Bildungsberater / Bildungsberaterin

- 0 Schulkollege / Schulkollegin
- 0 peer-group Mitglieder
- 0 x-point Schulsozialarbeiter / x-point Schulsozialarbeiterin
- 0 Schularzt / Schulärztin
- 0 Schulpsychologe / Schulpsychologin
- 0 Schulwart / Schulwartin
- 0 Buffetpersonal
- 0 Sonstige:.....

außerhalb der Schule:

- 0 Eltern / Stiefeltern
- 0 Geschwister / Stiefgeschwister
- 0 Großeltern
- 0 andere Verwandte
- 0 Freund / Freundin
- 0 Partner / Partnerin
- 0 Vereinsmitglieder / Trainer
- 0 Nachbar / Nachbarin
- 0 Pfarrer
- 0 Arzt / Ärztin
- 0 Professioneller Berater / Beraterin (Beratungseinrichtungen)
- 0 Sonstige:.....

Frage 2: Was ist dir wichtig, wenn du dich jemandem anvertraust?

Skala 0 - 3

0 gar nicht wichtig, 1 kaum wichtig, 2 wichtig, 3 ganz wichtig

Die Person:

muss ich lange kennen	0	1	2	3
muss ich gut kennen	0	1	2	3
muss mir vertraut sein	0	1	2	3
muss verlässlich sein	0	1	2	3
muss verschwiegen sein	0	1	2	3
sollte mir Lösungstipps geben	0	1	2	3
sollte sich in meine Lage versetzen können	0	1	2	3
sollte neutral sein	0	1	2	3
Sonstiges:.....	0	1	2	3

Frage 3: Welche Themenbereiche sind dir wichtig?

Skala 0 - 3

0 gar nicht wichtig, 1 kaum wichtig, 2 wichtig, 3 ganz wichtig

Familie	0	1	2	3
Freunde	0	1	2	3
Schule	0	1	2	3
Partnerschaft	0	1	2	3
Sexualität	0	1	2	3
Gesundheit	0	1	2	3
Umgang mit Suchtmitteln (Alkohol, Nikotin,...)	0	1	2	3
Ausgrenzung / Mobbing	0	1	2	3
Gewaltthemen	0	1	2	3
Sonstige:.....	0	1	2	3

Frage 4: Bei welchen Themenbereichen würdest du Unterstützung benötigen? (Mehrfachnennungen möglich)

- 0 Familie
- 0 Freunde
- 0 Schule
- 0 Partnerschaft
- 0 Sexualität
- 0 Gesundheit
- 0 Umgang mit Suchtmitteln (Alkohol, Nikotin,...)
- 0 Ausgrenzung / Mobbing
- 0 Gewaltthemen
- 0 Sonstige:.....

Frage 5: Wenn du Hilfe brauchst, welche der folgenden Menschen können dir helfen? (Mehrfachnennungen möglich)

innerhalb der Schule:

- 0 Direktor / Direktorin
- 0 Lehrer / Lehrerin
- 0 Klassenvorstand / Klassenvorständin
- 0 Vertrauens / Beratungslehrer / Vertrauens / Beratungslehrerin
- 0 Bildungsberater / Bildungsberaterin
- 0 Schulkollege / Schulkollegin
- 0 peer-group Mitglieder
- 0 x-point Schulsozialarbeiter / x-point Schulsozialarbeiterin
- 0 Schularzt / Schulärztin

- Schulpsychologe / Schulpsychologin
- Schulwart / Schulwartin
- Buffetpersonal
- Sonstige:.....

außerhalb der Schule:

- Eltern / Stiefeltern
- Geschwister / Stiefgeschwister
- Großeltern
- andere Verwandte
- Freund / Freundin
- Partner / Partnerin
- Vereinsmitglieder / Trainer
- Nachbar / Nachbarin
- Pfarrer
- Arzt / Ärztin
- Professioneller Berater / Beraterin (Beratungseinrichtungen)
- Sonstige:.....

Frage 6: Welche der folgenden Beratungsstellen kennst du?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Familienberatung
- Jugendamt / Jugendwohlfahrt
- Jugendberatungsstelle
- Jugendzentrum
- Kinder und Jugendanwaltschaft
- Kinderschutzzentrum
- Schüler / Schülerinnen - Zentrum
- Schwerpunktberatungen (z.B. zum Thema Alkohol, Nikotin, Gewalt,...)
- Sonstige:.....

Frage 7: Welche Beratungseinrichtungen würdest du in Anspruch nehmen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Familienberatung
- Jugendamt / Jugendwohlfahrt
- Jugendberatungsstelle
- Jugendzentrum
- Kinder und Jugendanwaltschaft
- Kinderschutzzentrum
- Schüler / Schülerinnen - Zentrum
- Schwerpunktberatungen (z.B. zum Thema Alkohol, Nikotin, Gewalt,...)
- Sonstige:.....

Frage 8: Hast du dich schon einmal professionell beraten lassen?

(innerhalb oder außerhalb der Schule: zum Beispiel Beratungseinrichtungen, Ärzte, Psychologen,...)

0 nein

0 ja

Danke für deine geschätzte Mitarbeit!!!

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Michaela Fauland, geboren am 03.08.1971 in Germiston / Südafrika, erkläre,

dass ich diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,

dass ich meine Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

St. Georgen, am 3. August 2009

Michaela Fauland